

Aussicht auf Verständigung.

Baldige Einstellung der Feindseligkeiten in Abessinien? Entspannung zwischen Rom und London? — Sanktionskonferenz am 31. Oktober.

Nach allen Meldungen aus London, Paris und Rom scheint es so, als bahnte sich eine Verständigung an, die die berechtigte Hoffnung zuläßt, daß der Abessinienkrieg bald ein Ende haben wird. Die Neben der verantwortlichen Minister vor dem englischen Unterhaus, die, ob es nun der Außenminister Hoare, Ministerpräsident Baldwin oder der Völkerbundsmittler Eden war, auf-fallend gemäßigt waren, lassen wohl darauf schließen, daß man mit einer Entspannung der Lage und der Einstellung der Feindseligkeiten in Abessinien rechnen. Minister Eden hat zwar von den wirtschaftlichen Sühne-maßnahmen gesprochen, aber er hat doch der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß diese Maßnahmen vielleicht gar nicht mehr in Kraft zu treten brauchen. Dabei hat er auch die Bedingungen bekanntgegeben, unter denen der italienisch-abessinische Streitfall, der so auch ein italienisch-englischer Konflikt geworden ist, beigelegt werden könne. Die drei Bedingungen sind folgende:

1. Die streitenden Parteien müssen sich der Regelung des Völkerbundes unterwerfen.
2. Die Regelung muß im Rahmen der Völkerbunds-satzungen erfolgen.
3. England wird nicht selbständig vorgehen.

Es verlautet auch in London, daß England, sofern sich die Meldung von der Zurückziehung einer italienischen Division von der libyschen Grenze bestätigt, als Gegenleistung den Zeitpunkt für das Inkrafttreten der wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen noch weiter hinausschieben werde. Meldungen, daß England als Antwort auf diese Zurückziehung italienischer Truppen Schiffe aus dem Mittelmeer zurückziehe, sind bisher noch keine bestätigt.

In Paris ist man zuversichtlich. Nachdem der italie-nische Vorkämpfer im Auftrag seiner Regierung den fran-zösischen Ministerpräsidenten Laval amtlich von der Zurückziehung der Division an der libysch-ägyptischen Grenze in Kenntnis gesetzt hat, erwartet man, daß Eng-land diese Maßnahme Musolinis mit der Abberufung wenigstens einiger Schiffe im Mittelmeer beantworten werde. Man rechnet mit direkten Verhandlungen zwischen Rom und London, die, wie man in Paris annimmt, sich im Rahmen des Völkerbundes abspielen werden, da England darauf besteht, daß der Konflikt im Rahmen des Völkerbundes beigelegt werde.

In Rom wartet man mit Spannung darauf, wie England sich nach der Abberufung der italienischen Divi-sion verhalten wird.

Ganz unabhängig von den Friedensführern, hat der Präsident der Sanktionskonferenz, Vasconcellos die An-ordnungen der italienischen Regierung zur friedlichen Lösung der abessinischen Frage übermittelt. In der französischen Öffentlichkeit wird der weitere Gang der Vermittlungsverhandlungen mit größter Spannung verfolgt. Im Hinblick darauf, daß die Frist zur Durchführung der Sühnemaßnahmen in einer Woche abläuft, hofft man auf ein beschleunigtes Eingehen der englischen Regierung auf die neue Möglichkeit zur Bei-legung des Streites. Die Vereinfachung der Spannung im Mittelmeer wird als feststehende Tatsache angesehen.

Der englische Vorkämpfer erneut bei Laval.

Ministerpräsident und Außenminister Laval hatte wieder eine längere Unterredung mit dem englischen Vorkämpfer. Man nimmt an, daß Laval bei dieser Gelegenheit dem Vorkämpfer die An-ordnungen der italienischen Regierung zur friedlichen Lösung der abessinischen Frage übermittelt hat.

In der französischen Öffentlichkeit wird der weitere Gang der Vermittlungsverhandlungen mit größter Spannung verfolgt. Im Hinblick darauf, daß die Frist zur Durchführung der Sühnemaßnahmen in einer Woche abläuft, hofft man auf ein beschleunigtes Eingehen der englischen Regierung auf die neue Möglichkeit zur Bei-legung des Streites. Die Vereinfachung der Spannung im Mittelmeer wird als feststehende Tatsache angesehen.

Italiens fünf Punkte

als Programm für die gegenwärtigen Verhandlungen.

In einer Polemik gegen die letzten Unterhausver-klärungen und die Darlegungen Lavals vor dem Außen-politischen Ausschuss wendet sich die römische Abendpresse in sehr bestimmter Weise gegen die Auffassung, daß Kern-problem der heutigen internationalen Lage sei in einem Gegensatz zwischen Italien und dem Völkerbund zu suchen. Es handele sich ganz im Gegenteil um einen Streit zwi-schen Abessinien und dem Völkerbund, der nicht etwa zu-fällig entstanden sei, sondern eine organische und andau-ernde Erscheinung darstelle, die genau wie der Streit zwi-schen Italien und Abessinien von der Unfähigkeit dieses Staates zur Selbstverwaltung herrühre und mit der An-griffspolitik und den Vertragsbrüchen Abessinien's zusam-menhänge.

In diesem Zusammenhang führt das halbamtliche „Giornale d'Italia“ folgende fünf Punkte auf, die un-schwer als das italienische Programm der gegenwärtigen diplomatischen Verhandlungen zwischen Rom, Paris und London zu erkennen sind:

1. Die auch vom Völkerbund anerkannte Unter-legenheit und Unfähigkeit Abessinien's macht eine inter-nationale Organisation über das ganze abessinische Ge-biet notwendig. Dabei ist jedoch zu beachten, daß Abes-sinien weder eine nationale oder staatliche Einheit ist, sondern in das alte arabische Abessinien und die später eroberten Provinzen zerfällt, die nach Religion und Ge-schichte und desgleichen politisch und wirtschaftlich ver-schieden sind. 2. Dieser klar vorhandenen Trennung muß in dem System der internationalen Organisation ebenso Rechnung getragen werden, wie den anerkannten italie-nischen Notwendigkeiten und Rechten, die in auch heute recht-gültigen Verträgen mit England und Frankreich nieder-gelegt sind. 3. Das Problem der Sicherheit Italiens kann durch die Enttarnung Abessinien's gelöst werden. 4. Die heutige italienische Besetzung der Provinz Tare darf nicht rückgängig gemacht werden. Sie gewährleistet für dieses Gebiet eine rasche Entwicklung zu jenen Ver-hältnissen, die der Völkerbundsvertrag für die nationale Ehre und für ein freundschaftliches Zusammenleben der Völker vorschreibt. 5. Für den Zugang Abessinien's zum Meer besteht bereits in dem italienischen Freundschafts-vertrag von 1928 ein Annex, der Abessinien einen Zugang zum Meer an der Küste von Eritrea freistellt.

Das halbamtliche Blatt erklärt, daß für einen über-triebenen Optimismus heute kein Platz sei. Man müsse vielmehr vorichtig sein sowohl in bezug auf das italienisch-abessinische Kernproblem als in bezug auf die geheimnisvolle Sanktionsmaschinerie des Völker-bundes. In dieser letzteren Hinsicht hätten die Erklärungen Lavals vor dem Außenausschuss einige Behärzung hervorgehen.

Italien zieht Truppen zurück.

Am Donnerstagabend wurde in Rom amtlich bekann-tgegeben, daß die italienische Regierung eine Divi-sion aus Libyen zurückgezogen habe. Mit der Be-förderung der Division in die Heimat soll unverzüglich begonnen werden. Die in Libyen befindlichen italienischen Streitkräfte werden damit um 15 000 Mann verringert.

Ausdrücklich wird erklärt, daß diese Zurückziehung von Italien durchgeführt werden, ohne dafür ir-gendwelche Gegenleistungen zu verlan-gen, sondern um zur Entspannung im Mittelmeer bei-zutragen.

„Eine Änderung der englischen Flottenstärke im Mittelmeer unwahrscheinlich.“

Wie in London amtlich bestätigt wird, hat der Staatssekretär Subich dem britischen Vorkämpfer Sir Eric Drummond mitgeteilt, daß die italienische Regierung Anweisung für die Zurückziehung einer Divi-sion italienischer Truppen aus Libyen gegeben habe. Wie der diplomatische Vertreter des Neuterbüros hierzu ergänzend berichtet, war diese Mitteilung mit keinerlei Bitte Italiens hinsichtlich einer gleichartigen Ge-ste Englands verbunden. Die italienische Ge-ste werde in

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 25. Oktober 1935.

Der Spruch des Tages:

Das kleine Würdchen muß
Ich doch von allen Nüssen,
Die Menschen kunden müssen,
Die allerhärteste Nuss!

Jubilden und Gedenktage:

26. Oktober.

- 1757 Freiherr vom Stein geb.
- 1800 Graf Helmuth von Moltke geb.
- 1919 Der preussische Generalfeldmarschall Graf von Daxeler geb.
- 1929 Der Dichter Arno Holz geb.

Sonne und Mond.

26. Oktober: S.-M. 6.43, S.-M. 16.44; M.-M. 5.48, M.-M. 15.48

Vergeßt nicht das gute Wort!

Gutes Wort zur rechten Zeit bringt viel Freud' und kann viel Leid! Doch gleich zuvor: das gute Wort braucht und soll kein süßes Wort sein, wie ja auch das jare Wort niemals ein verzärteltes sein darf. Nein, das gute Wort ist der Träger einer guten Tat! So will es gewertet sein.

Schlechte, böse Worte werden aus dem Mund ge-sprochen. Gute Worte kommen aus der Tiefe der Seele. Man ist so schnell dabei, einen Menschen schlecht zu machen; dazu reicht der größte Hohllopf aus. Den schlecht-gemachten Menschen aber wieder gutzumachen, reicht oft das gute Wort nicht mehr aus. Merke eines: das beste Wort ist nicht immer ein gutes Wort!

Wieviel Seltsamkeit haben wir im Leben, gute Worte zu sagen. Schon in der Kindheit fängt es an, wo das gute Wort geduldet und dankbar ist. Und wenn dann die Arbeit besonders in unserer Zeit der Adel des Lebens ist, dann ist das der Arbeit gewidmete Wort ein kleiner, aber redlich verdienter Orden des Lebens. Der Orden aber heißt: Anerkennung. Und was gibt er? Neuen Fleiß, neues Schöpfen, neue Kraft, kurzum: neuen Arbeitswillen. Ist aber hat der Mensch, der Soldat der Arbeit, nie das gute Wort gehört. Und hat es doch ganz eindringlich irgendwo und irgendwo vernommen: seine eigene Seele hat es ihm zugeflüstert und hat ihn reiflos glücklich gemacht.

Vergeßt das gute Wort nicht! Der Mensch braucht es, wie die Blume die Sonne. Vergeßt aber auch nicht, es zur rechten Zeit zu sagen. Es ist zu spät, wenn du an Grabern stehst und sagst: „Gerade wir in unserer neugewonnenen Volksgemeinschaft wollen es nie vergessen, das gute Wort zur rechten Zeit!“

Der erste Schnee. Nachdem es auf den Höhen des Erzgebirges bereits in den letzten Nächten geschneit hatte, gab der Winter gestern nun auch bei uns seine Karte ab. Mit Regen untermischt kamen die ersten Schneeflocken und über Nacht waren Dächer und Flächen weiß geworden. Freilich gabs bald wieder Ratsch, denn die schöne Zeit ist zwar vorbei, aber die wirklich Bretter und Schlitzen vom Boden gebost werden können, wirbs wohl noch einige trübe, regennasse Wochen geben.

Am 20. Geburtstag feiert morgen Sonnabend Frau Clara verw. Klemm (Freiberger Straße). Sie erfreut sich großer Häufigkeit und Freude. Mögen sie ihr noch lange erhalten bleiben und Freude und Sonne ihren Lebensfeierabend er-hellen. Glück!

Lustschauverdunkelungsübung am 29. Oktober. Zur Erpro-bung von Lustschauverdünnungen der Wilsdruffener findet am 29. Oktober von 19-22 Uhr eine große Verdunkelungsübung statt, in die alle Orte in der Linie Tharandt — Grumbach — Wilsdruff — Dobitz bei Weichen usw. in Richtung Dresden einbezogen sind. Die „eingeschränkte Beleuchtung“ hat um 19 Uhr einzusetzen, die „Verdunkelung“ um 21 Uhr. Bis 21.45 Uhr wird wieder auf die „eingeschränkte Beleuchtung“ zurückgegan-gen und von 22 Uhr ab gilt die Übung als beendet. Für den öffentlichen Verkehr, für Radfahrer, Fußwägel, Kraftfahr-

London Warm begrüßt, doch werde darauf bestanden, daß diese Ge-ste nicht als Teil eines Handels mit England be-trachtet werden dürfe. In Londoner amtlichen Kreisen werde nichts Endgültiges zu diesem Thema mitgeteilt, doch sei klar zum Ausdruck gebracht, daß es unwahr-scheinlich sei, daß England im Augenblick seine Flottenstärke im Mittelmeer ändern werde.

Es werde darauf hingewiesen, daß Italien in Libyen etwa 75 000 Mann haben. Darüber hinaus befin-den sich in Libyen Tanks und Flugzeuge. England ha-gegen habe in Ägypten lediglich 25 000 Mann, nämlich 15 000 Mann britische Truppen und 10 000 Mann ägyptische Truppen. Nach der Zurückziehung einer Divi-sion besäße immer noch eine große Überlegenheit der italie-nischen Truppen in Libyen über die britischen und ägypti-schen Truppen in Ägypten.

Italienische Baumwollkäufe vor Inkrafttreten der Sühnemaßnahmen.

Mit Rücksicht auf die in Kürze zu erwartende In-kraftsetzung der Genfer Sühnema-ßnahmen haben die Ausführhändler in Alexandria alle verfügbaren Baumwollballen in Ägypten zur sofortigen Verschiffung nach Italien auf gekauft. Die beispiel-lose Hochkonjunktur seitte bereits vor einer Woche ein, nachdem Italien sich entschlossen hatte, Baumwolle bar zu bezahlen. In der Zeit vom 17. bis 24. Ok-tober sind aus dem Innern des Landes 70 000 Baum-wollballen in Alexandria eingetroffen, während in der gleichen Zeit des Vormonats nur 25 100 Ballen ange-kommen waren. Die ägyptischen Staatsbahnen sind dem großen Andrang kaum noch gewachsen.

Einberufung einer Flottenkonferenz.

Die Londoner Vorkämpfer Italiens, Frankreichs, Japans und Amerikas haben von der britischen Regierung die amtliche Einladung zu einer Flottenkonferenz in London erhalten. Die Konferenz wird am 2. Dezember eröffnet werden.

zeugt usw. sind besondere Vorschriften erlassen, denen un-bedingt nachzukommen ist. Polizeibeamte und ihnen beigegebene Hilfskräfte haben die Durchführung strengstens zu überwachen und gegen Verstöße einzuschreiten. Von allen Kreisen der Bevölkerung wird erwartet, daß sie dieser Uebung das notwen-dige Verständnis entgegenbringen und sie durch sachgemäßes Verhalten und gute Verdunkelungsbilddisziplin wirksam unter-stützen. Näheres ist aus der Amtlichen Bekanntmachung zu er-sehen, die die Amtshauptleute und Oberbürgermeister des von der Uebung betroffenen Gebietes in der heutigen Nummer un-serer Zeitung veröffentlichten.

Pflanz Maulbeeren! Jeder am Seidenbau Interessierte, sei es der Kleinliebhaber, der Rentner oder Kleinrentner mit Eigenland, sei es die Verwaltung der Gemeinde, Kirche oder Schule, ist jetzt genötigt, die für die Anpflanzung von Maul-beeren in Betracht kommenden Flächen vorzubereiten und sich die Pflanzen durch eine Bestellung bei der Reichsforstgruppe Seidenbau e. V., Celle, zu sichern. Durch die Reichsforst-gruppe, der der Aufbau des deutschen Seidenbaues übertragen ist, erhält jeder Lusthaber eingehende Anweisungen für diese Ar-beiten. Der Interessent dient durch Aufnahme des Seidenbaues nicht nur seinem eigenen Vorteil — durch Seidenbau wird in den nächsten Monaten, Juni/September eine Einnahme von netto ca. RM. 200.— erzielt — er nimmt auch teil an der nationa-len Aufgabe, das Reich in Bezug auf den Rohstoff, Seide vom Ausland unabhängig zu gestalten. Dabei pflanzt Maul-beeren und schafft somit die Grundlage für den deutschen Seiden-bau! Ueber alle dieses Gebiet betreffenden Fragen erteilt die Reichsforstgruppe Seidenbau e. V., Celle, im Französischen Garten, kostenlos Auskunft.

Zachträge gesucht. In den Ingenieurberufen und einer Reihe von Berufen mit handwerklicher Vorbildung macht sich ein zunehmender Mangel an Arbeitskräften bemerkbar, der in den nächsten Jahren noch zunehmen wird. Der Reichs- und preussische Erziehungsminister hat deshalb die Unterrichtsver-waltungen der Länder und die preussischen Schulbehörden er-lucht, die Schüler der Berufsschulen auf diese Lage und die Möglichkeit der beruflichen Weiterbildung auf den Fachschulen hinzuweisen zu lassen. Die Aufnahmebedingungen der Hoch- und Handwerkerberufen sollen den Berufsschülern dabei bekanntge-gaben werden.

Vogelfütterung nur bei Schnee und Eis.

Unsere Vögel sollen nur im Winter und auch dann nur gefüttert werden, wenn eine lang anhaltende hohe Schneedecke oder Raureiflage die Bäume und Sträucher mit einer dichten Eisdach überkrönt, ihnen die selbständige Nahrungsauf-nahme erschweren. Eine Ausnahme von dieser Regel wird man vielleicht zugeben können dort, wo vor dem Fenster einer Wohnung ein Futterplatz eingerichtet worden ist und unsere heranwachsende Jugend sich hier des Interesses an und die Liebe zur Vogelwelt erwerben kann. Keinesfalls aber sollte man die Winterfütterung auch an milden, schneefreien Tagen durch-führen und sie wohl gar noch bis in die Frühjahrszeit hinaus ausdehnen, bis der erwachende Bruttrieb des Vogels ihn selbst zur Aufgabe des bis dahin noch regelmäßig angewohnten Futterplatzes veranlaßt. Denn durch eine derartige, im Über-maß dargebotene Fütterung entscheiden wir den Vogel seiner natürlichen Aufgabe im Hausdalle der Natur, verweidlichen ihn wohl auch und machen ihn widerstandsunfähig allen ern-steren Naturkalamitäten gegenüber. Wenig Freude bereitet jedem tiefer Schauenden Vogelfreund auch jene sommerliche Fütterung, wie man sie heute in zunehmendem Maße be-sonders in den öffentlichen Parkanlagen unserer größeren Städte beobachten kann und durch die der sonst so heitere Kleinvogel oft fingscham wird. Es mag einer sentimental veranlagten Dame zweifellos viel Freude bereiten, wenn im Volkspark E. „ihre“ Meise und „ihre“ Buchfink auf ihre Hand zusehen zu kommen, um das ihnen hier osendende Futter in Empfang zu nehmen. Dem ersten Vogelfreund jedoch werden diese Bil-bilder, die meistens nicht viel mehr als die Herabwürdigung des Vogels zu einem Spielzeug eines lediglich die Zeit für ver-treibenden Menschen bedeuten, ein Greuel; er steht in der nat-ürlichen, angeborenen Scheu der Meise, des Buchfinken usw. wesentliche Charaktereigenschaften gottgegebener Geschöpfe unwert jedes spielerischen Tändelns, das auch gar nichts mit ernstem Vogelschutz zu tun hat.

Der Haus- und Grundbesitzerverein ladet zu einem Licht- und Vortragabend für morgen Sonntagabend 20 Uhr in den „Abend“ ein. Es sprechen Herr Eitel-Radnig-Bellerau über Grundbesitzer und Pächter, Schneider-Wilsdruff über „Bauverfahren“. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Vereinszugehörigkeit und Wehrdienst. Der Reichskriegsminister hat eine Ergänzung der Bestimmungen für die Einstellung in das Heer und die Luftwaffe zur Erfüllung der elterlichen Dienstpflicht dahin angeordnet, daß die Rekruten bei der Aufstellung auch zu melden haben, welchen in- und ausländischen Vereinen sie angehören. Ueber die Frage der Lösung oder des Fortbestehens der Mitgliedschaft entscheidet der zuständige Disziplinavorgesetzte. Die Rekruten sind ferner zu befragen, ob in ihrer Familie, deren näherer Umgebung oder im letzten Wohnort ansteckende Erkrankungen, wie Genickstarre, Kinderlähmung, Typhus, Diphtherie und Scharlach bestanden. Werden derartige Leute festgestellt, so sind sie zunächst gesondert unterzubringen, und der Truppenarzt hat unverzüglich die weiteren Maßnahmen zu treffen.

Einzugung volks- und staatsfeindlichen Vermögens. Auf Grund der Reichsgesetze über die Einziehung kommunistischen Vermögens und über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens werden zugunsten des Landes Sachsen eingezogen die auf den Namen des Turnvereins „Vater Kahn“ e. V. in Burgstädt eingetragenen Grundstücke, das auf den Namen des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Pulsnitz und Pulsnitz Weißner Seite eingetragene Grundstück, das auf den Namen des Arbeiter-Turn- und Sportvereins „Krischank“ e. V. in Gunnersdorf eingetragene Grundstück für Boderitz sowie das auf den Namen des Turnvereins „Krischank“ in Gunnersdorf bei Bannwitz eingetragene Grundstück, die auf den Namen der Freien Turnerschaft e. V. in Neundorf eingetragenen Grundstücke. Auch die übrigen Sachen und Rechte der genannten Vereine werden zugunsten des Landes Sachsen eingezogen.

Die Ausfuhr Sachsens nach USA. Im Monat September 1935 wurden Waren im Werte von 1.084.500 Dollar aus Sachsen nach den Vereinigten Staaten von Amerika ausgeführt. Im gleichen Monat des Vorjahres stellte sich der Wert der Ausfuhr auf 972.100 Dollar. Im dritten Vierteljahr 1935 betrug der Gesamtwert der sächsischen Ausfuhr nach USA 3.884.200 Dollar gegenüber 2.347.600 Dollar im zweiten Vierteljahr 1935 und 3.121.700 Dollar im dritten Vierteljahr 1934. Im einzelnen wurden im Berichtesvierteljahr u. a. ausgeführt für 2.138.500 Dollar Textilwaren, für 360.000 Dollar Rohwaren und Pelze (sämtlich aus der Kreisbauhandlung Leipzig), für 259.700 Dollar Lederhandschuhe (sämtlich aus dem Konsumbezirk Dresden) und für 155.100 Dollar Musikinstrumente. Die Ausfuhr dieser Instrumente ist gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres stark gestiegen. Auch die Ausfuhr an künstlichen Blumen und Kränzen hat mit 298.400 Dollar eine starke Zunahme erfahren.

20. Darlehenszuteilung bei der Landesbauparasse. Bei der öffentlich-rechtlichen Auktion Sachsens für 2. Hypotheken der Landesbauparasse Sachsen, hat am 21. Oktober die 20. Darlehenszuteilung stattgefunden. Es sind dabei 1.821.000 Mark an die Später der Auktion ausgeteilt worden, wobei auf Antrag auch alle diejenigen Sparer berücksichtigt worden sind, die planmäßig 40 Prozent ihrer Vertragssumme angeparat hatten; es wurden 500 Verträge zuteilt; ihre Inhaber wohnen in allen Teilen Sachsens. Mit dieser Zuteilung hat die Landesbauparasse Sachsen der sächsischen Bau- und Wohnungswirtschaft bereits 17.465.000 Mark zugeführt, der sich auf 4.449 Verträge verteilt. Die nächste Zuteilung soll am 29. Januar 1936 stattfinden. Bei ihr werden wiederum rund 1,8 Millionen Mark zur Auszahlung kommen.

Zu viel für dieses alte Museumstück. Die Landesstelle Sachsen teilt mit: Eine Firma in Siebha a. d. Elbe bietet den Bauern eine sogenannte Bauernfahne an. Der Landesbauernführer teilt dazu mit, daß der deutsche Bauer keine andere Fahne kennt als die Halbkreuzfahne. Für diejenigen, die überflüssiges Geld wegworfen möchten, geben wir den Preis für die sogenannte Bauernfahne bekannt; er beträgt 17 Mark.

Verwaltungskademie Dresden. Die Verwaltungsakademie Dresden beginnt vom 28. Oktober bis 2. November folgende Vorlesungen in Dresden: keine neuen Vorlesungen (Vortrag 37 findet wegen der Verdunstungslehre erst am 3. Dezember, Vortrag 45 erst am 13. Dezember statt); in Chemnitz (20 Uhr Vorlesung 182 der Staatlichen Akademie für Technik, am Schillerplatz 6/7); am 28. Oktober, Prof. Dr. Schütz: Wesen und Entwicklung der deutschen Sozialversicherung; in Annaberg (18 Uhr Vorlesung der Staatlichen Bauhochschule); 29. Oktober (Fortsetzung am 5. November): Amtsgerichtsrat Dr. Puff: Wandlungen des deutschen Strafrechts und Strafvollzuges; in Bautzen (19 Uhr Festspiel der Oberrealschule, Schilleranlagen); 29. Oktober: Kanalarbeiter Bittner: Organisation und Aufgaben der NS-Volkswirtschaft; in Pitzkau (18.15 Uhr Bürgeraal des Rathauses); 1. November (Fortsetzung am 8. November): Prof. Dr. Scheffler: Die Neuordnung des Bantwesens und das Reichsgesetz über das Kreditwesen.

Zu viel für dieses alte Museumstück. Die Landesstelle Sachsen teilt mit: Eine Firma in Siebha a. d. Elbe bietet den Bauern eine sogenannte Bauernfahne an. Der Landesbauernführer teilt dazu mit, daß der deutsche Bauer keine andere Fahne kennt als die Halbkreuzfahne. Für diejenigen, die überflüssiges Geld wegworfen möchten, geben wir den Preis für die sogenannte Bauernfahne bekannt. Er beträgt 17 RM.

Ämliche Mitteilungen der NSDAP. Kreis Meißen.

Der Unterabschnitt III steht zum Fuhrdienst am Sonntag, den 27. Oktober 1935 um 7.45 Uhr auf dem Sportplatz in Wilsdruff. Die Marschblöcke melden ihre Soll- bzw. Iststärke an die Bereichsleiter H. Richter-Wilsdruff und P. Keip-Taubenheim. Marschanzug! (bei regnerischem Wetter mit Mantel). Schluß des Dienstes 10 Uhr.

B. Hermann, Unterabschnittsleiter.

Ortsgruppe Wilsdruff

Bezüglich der Ortsgruppe Wilsdruff bleibt es bei meiner Bekanntmachung vom 22. 10. 35. Stellen pünktlich 7.45 Uhr am Parteibeiheim. Die Zellenleiter sind für reifliches Erscheinen verantwortlich. In Abänderung: Dienstanzug! (bei regnerischem Wetter mit Mantel).

Der Ortsgruppenleiter.

Schönste Erholung nach des Tages Arbeit ist für mich das Buch; die Bücher sind meine besten Freunde. Aber es genügt nicht allein das Lesen des zufällig in die Hand fallenden oder geliehenen Wertes. Keine Freude vermag erst der Besitz eines guten Buches auszulösen, dessen Wert darin liegt, daß es nicht einmal, sondern immer wieder gelesen wird. Ich glaube, daß die Menschen innerlich reicher und glücklicher werden, wenn sie diese Freude am Buch verstehen lernen.

von Blomberg, Reichskriegsminister.

Kostenersparnis in Grundbuchachen. Die Justizpressestelle Leipzig teilt mit: Zurzeit stimmen zahlreiche Einträge von Eigentümern im Grundbuch mit der wirklichen Rechtslage nicht überein. Der Hauptfall ist folgender: Beim Ableben eines Grundstücksbesitzers geht nach dem Gelehe das Eigentum an Grundbesitz ohne weiteres auf den Erben über, ohne daß dessen Eintragung im Grundbuche erfolgt. Eine Berichtigung des Grundbuches war bisher nur auf Antrag des Berechtigten möglich, die Ausübung eines Zwanges war unzulässig. Nach der neuen Grundbuchordnung wird das anders, insofern vom 1. April 1935 ab nach § 82 vom Grundbuche in gewissen Fällen ein Zwang zur Berichtigung auf Kosten des Berechtigten ausgeübt werden kann. Am solche Zwangsverfahren tunlichst zu vermeiden, ist in Artikel 5 der Verordnung zur Änderung des Verfahrens in Grundbuchachen (RGBl. I Seite 1033) folgendes bestimmt: Wird der Antrag auf Berichtigung des Grundbuches vom Eigentümer bis zum 1. Oktober 1935 gestellt, so wird eine Gebühr für die Eintragung des Eigentümers nicht erhoben. Jeder Grundbesitzer, auf den das oben Gesagte zutrifft, tut also gut, den Berichtigungsantrag baldigst von sich aus unter diesen günstigen Bedingungen zu stellen, ehe er später vielleicht dazu gezwungen wird. Er erspart dann u. U. recht beträchtliche Kosten.

Klipphausen-Sachsberg, Stiftungsfest. Der Turnverein Klipphausen-Sachsberg feiert Sonntagabend den 26. 10. im Gasthof Klipphausen unter dem Motto: „Ein Fest bei Most und Wein in Klipp bei Turnverein“ sein 3. Stiftungsfest. Außer den reichhaltigen turnerischen Vorbietungen empfängt den Besucher ein herrlich delikater Winger. Der Männergesangsverein Sachsberg wird zu diesem Festtag keine dessen Lieder zu Gehör bringen, unter anderem den allgemein beliebten Straußschen Walzer „An der schönen blauen Donau“. Darum ist ein Besuch aufs beste zu empfehlen.

Grund. Wieder ein Fuchs. Ein dritter Fuchs ging in die Falle; damit schwinden langsam die Sorgen der Landwirte ums Federweid.

Sachsen und Nachbarschaft.

„Das Blut ist stärker als der Tod.“

In einundhalbjähriger Tätigkeit ist es der Sächsischen Bauernfahne gelungen, in Hof-Raihen bei Oschatz ein neues Dorf zu schaffen. Wo einst der Großgrundbesitzer herrschte und die Landarbeiter sich mühten, werden in Zukunft freie Bauern wohnen und wallen, und die Ernährung des deutschen Volkes sicherstellen helfen. Die Tausche dieses ersten sächsischen Neubauernhofes wird am Sonntag stattfinden. Den Rahmen dieser Feier wird die Diefelshar des Bannes 215, Oschatz, der Hiltler-Neugestalteten; und zwar wird sie ein großes chorisches Spiel aufführen „Das Blut ist stärker als der Tod“, von Fritz Abi. Dieses Spiel, von einem Hiltler-Neugestalteten, von Hiltler-Neugestalteten, gesprochen und gespielt, wird allen Teilnehmern dieser Feierstunde einen tiefen Eindruck vermitteln von der Kraft und Fähigkeit des deutschen Bauernstammes und von dem zeitigen Strom des deutschen Bauernblutes. Trotz Krieg, Tod und Kommunismus steht der deutsche Bauer auf seiner Scholle und zieht die Pflugschar durch die Erde — „Das Blut ist stärker als der Tod“.

Pirna. Der erste Bienenmeister Sachsens. Der Großintendant Josef Chwojka in Kosterwitz hat die vom Deutschen Imkerbund festgelegte Prüfung für Bienenmeister sehr gut bestanden. Chwojka ist der erste Bienenmeister in Sachsen.

Riesa. Fabrikbrand. In der Spinnerei von Hammerstein in Gröba brach Feuer aus, das in dem Rohmaterial reiche Nahrung fand. Infolge der starken Rauchentwicklung konnten die Löschmannschaften nur mit Gasmasken vorgehen.

Altenberg. Vorboten des Winters. Der Winter hat seinen Einzug gehalten. Weisen und Felder sind mit einer drei Zentimeter starken Schneedecke belegt. Im Stadlergebiet beträgt die Schneehöhe bei drei Grad Ralte über fünf Zentimeter. Altenberg ist für den Winter gerüstet. Die große Sprungschanze und die Abfahrtsstrecke am Gellingsberg haben sich im Laufe des Jahres sehr gut bewachsen. Die Steine sind beiseite, so daß ein guter Untergrund auf der Elbbahn vorhanden ist.

Sittau. Lauflicher Bergland im Schnee. Auch im Sittauer Gebirge sind am Donnerstag so zahlreiche Schneefälle eingetreten, daß beispielsweise vom Wadepoß an der Lausche eine geschlossene Schneedecke von 15 bis 20 Zentimeter Höhe gemeldet wurde. Bei einem Grad Ralte reichte der Schnee am Donnerstagabend bis auf etwa 450 Meter Höhe herunter.

Leipzig. Furchtbarer Tod. Auf dem Güterbahnhof ereignete sich ein schwerer Unfall, dem der 25-jährige Kraftwagenfahrer Paul Mühlstädt zum Opfer fiel. Mühlstädt war damit beschäftigt, seinen Kraftwagen zur Abfahrt fertigzumachen. Während er am Kühler des Wagens stand, setzte sich ein zweiter Lastkraftwagen, der von dem ihn führenden Fahrer mit der Landstraße in Gang gebracht worden war, nach rückwärts in Bewegung. Mühlstädt geriet zwischen die beiden Wagen, wobei ihm der Vorderräder eingedrückt wurde, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Glauchau. Zur Großen Armee eingezogen. In Mülsen St. Nicolaus starb im Alter von fast 97 Jahren der frühere Webermeister Heinrich Schürer. Seit 1880 Soldat, hatte er den Feldzug in Schleswig-Dänemark sowie die Schlacht bei Königgrätz mitemgemacht; auch war er Kriegsteilnehmer von 1870/71.

Meerane. Ein Refordergebnis des W. H. W. Die erste Pfundsammlung für das W. H. W. in diesem Jahr erbrachte 42,5 Zentner Lebensmittel und 298 M. Vorgegeld. Gegenüber dem höchsten Ergebnis der vorjährigen Pfundsammlungen ist ein Mehrergebnis von annähernd 10 Ztr. Lebensmitteln sowie ein beachtlicher Mehreingang an Barpfenden zu verzeichnen.

Grund. Todesfall. Ein Hochbetagter ist heute vor letzten Ruhe gebracht worden. Privatrat Hermann Hofmann im 86. Lebensjahre. Vater Hofmann erfreute sich allgemeiner Beliebtheit als Müller, Bauer und Mitglied des Kriegervereins Mehorn. Vor einigen 50 Jahren hat er das Anwesen seines Vaters, die alte Mühle, abgebrannt, durch eisernen Fleiß und seltene Sparsamkeit konnte er das Grundstück neu erbauen, das jetzt keine Kinder bewirtschaften. Die Ruhe sei ihm gegönnt!

Kirchennachrichten

für den 19. Sonntag nach Trinitatis.

Wilsdruff. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. Grumbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. Kollekte für den Orgelfonds. — Montag Kirchweihfest: Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst. Kirchenmusik: „Wie lieblich ist doch, Herr, die Stille.“ Duett von Fungenhagen. Kollekte für den Orgelfonds. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Kesselsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigt und heiliges Abendmahl (Pf. Heber); nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Untersdorf. Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst.

Weistropf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; anschließend Kindergottesdienst.

Sora. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; anschließ. Kindergottesdienst.

Röhrsberg. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Blankenstein. Nachm. 1/2 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Tanneberg. Abends 7 Uhr Gottesdienst mit Predigt, anschließend Beichte und heiliges Abendmahl.

Serzowalde. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Mehorn. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 1/2 Kindergottesdienst.

Deußchenhota. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst mit Einweihung des Herrn Lehrer Georgi in sein Kirchenmusikalisches Amt; vorm. 1/2 Uhr Jugendgottesdienst.

Reichshausen. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Dittmannsdorf. Nachm. 2 Uhr Predigt. Nachm. 3 Uhr Kindergottesdienst.

Neufrieden. Vorm. 9 Uhr Predigt. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst.

Wetterbericht.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden für den 26. Oktober: Nöchtige Winde aus nördlichen Richtungen. Vorwiegend starker Bewölkung, nur noch vereinzelt geringe Niederschläge. Auch tagsüber kalt, nachts verbreitet Frost.

Zwidau. Garnisonstadt. Mit Freude und Stolz empfing die Einwohnerschaft die Stammabteilung des 11. Bataillons des Infanterie-Regiments 31, die ihren Einzug in die neue Garnisonstadt hielt. Die Truppe marschierte vom Bahnhof zum Hauptmarkt, wo Oberbürgermeister Hoff Begrüßungsworte sprach. Ehrenformationen aller Gliederungen der Bewegung nahmen mit der Truppe Aufstellung vor dem Rathaus. Der Oberbürgermeister und Oberstleutnant Ehrenberg, der Kommandeur des Bataillons, gaben der Aufrichtiger Ausdruck, daß sich ein enges, harmonisches Verhältnis zwischen Bevölkerung und Wehrmacht entwickeln möge. Nach einem Paradeumzug zog die Truppe zur ehemaligen 133er Kaserne.

Zwidau. Grubenbrand. Auf dem Vertrauensschacht in Schemewitz entstand in der Benzolfabrik Feuer, das aber sofort bekämpft und unterdrückt werden konnte. Infolge der starken Rauchentwicklung gestatteten sich die Löscharbeiten sehr schwierig. Der Schaden ist nicht erheblich. Der Betrieb erleidet keine Unterbrechung.

Adorf. Der fluchtige Lehrling verhaftet. Der nach Unterschlagung von 4000 Mark flüchtig gewesene Lehrling Horst Braun ist in Gera aufgegriffen worden. Man fand bei ihm noch 3650 Mark.

Oschatz. „Frauenshaffen.“ Als erster der zum gemeinsamer Arbeit im Brauereiwesen zusammengeschlossenen Verbände des Gaus Sachsen ist es dem Kreis Oschatz gelungen, eine umfassende Ausstellung über fränkisches Schaffen zustandezubringen. Mit einer Festschilde, bei der die Kreisfrauenvereinsleiterin Frau Gorges, Kreisleiter Greine und die Gaufrauenvereinsleiterin Lotte Mühlmann, Leipzig, sprachen, wurde die Ausstellung eröffnet.

Zwei neue Jugendherbergen in Sachsen.

Am Sonntag wurden vom Reichsjugendführer durch den Rundfunk gegen dreißig neue Jugendherbergen in Deutschland eingeweiht. Unter ihnen befinden sich auch zwei des Gaus Sachsen im Reichsverband Deutscher Jugendherbergen: das Haus der Jugend in Freiberg und die Jugendherberge am Valtenberg in Neudorf. Die Jugendherbergen dienen nicht nur der Übernachtung für Einzel- und Gruppenwanderer, sondern sind als nationalsozialistische Erziehungsinstitutionen anzusehen. In ihnen werden auch Führerlager der HJ durchgeführt; ferner werden sie als Schulandheime benutzt, auch sind in diesem Jahr einige Herbergen der Abhaltung nationalpolitischer Lehrgänge dienlich gemacht worden. Die Erziehungsarbeit liegt in jeder Jugendherberge in den Händen eines vom Ministerium ernannten Lagerleiters. Von den 2000 Jugendherbergen des Reiches entfallen etwa 140 auf Sachsen.

Die Stadt Freiberg hat das bisherige städtische Kinderheim am Mühlgraben für dreißig Jahre mietfrei zur Einrichtung einer geeigneten Jugendherberge zur Verfügung gestellt. Diese Jugendherberge, die Schlafräume mit etwa hundert Betten und ein Kollager für hundert Mann enthält, gilt gleichzeitig als „Haus der Jugend“. Eine Anzahl Heimräume stehen der HJ, dem W. H. W. und dem Jungvolk zu demabenden zur Verfügung. Ebenso werden die Dienststellen der nationalen Jugend Freibergs dorthin verlegt.

Die zweite neue Jugendherberge in Neudorf liegt im Wald am Fuß des Valtenberges. Das Haus war bisher Pflanzwerkstätte der HJ und vorher Arbeitsdienstlager. Die bisherigen Einzelzimmer werden in etwa zwanzig Schlafräume mit ungefähr zweihundert Betten umgebaut. Ein Kollager sieht nochmals etwa hundert Schlafräume vor. Eine Spielwiese am Haus, ein Sportplatz und ein Schwimmbad in unmittelbarer Nähe geben die Möglichkeit zu sportlicher Betätigung. Wegen des vorzüglichen Stgeländes am Valtenberg soll die Jugendherberge Neudorf schon zum Winter in vollen Betrieb aufgenommen werden.

20 cm Schnee auf dem Fichtelberg.

Im ganzen Erzgebirge setzte Donnerstag abends harter Schneefall ein. Auf dem Fichtelberg liegt der Schnee über 20 Zentimeter hoch. In den oberen Lagen des Erzgebirges hat sich eine geschlossene Schneedecke von 10 bis 12 Zentimetern gebildet. Der heftige Schneesturm hielt bei 3 Grad Kälte weiter an.

Aus dem Gerichtssaal.

Zuchthausstrafen für Ordensgeistliche.

In dem Devisenprozess gegen die beiden katholischen Geistlichen aus Paderborn verurteilte das Berliner Schöffengericht folgendes Urteil:

Der 41jährige Generalsekretär des Bonifatiusvereins für das katholische Deutschland, Wilhelm Fredmann, erhält wegen gemeinschaftlichen fortgesetzten Devisenvergehens und Begünstigung fünf Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und 150.000 Mark Geldstrafe, der 55jährige Generalvikar des Bistums Hildesheim, Dr. Otto Seelmeier, wegen gemeinschaftlichen fortgesetzten Devisenvergehens vierzehnhalb Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und 150.000 Mark Geldstrafe. Die Untersuchungshaft wird voll auf die Strafe angerechnet. Die beschlagnahmten Anleiheobligationen werden eingezogen und die Mithaftung der von den Angeklagten vertretenen kirchlichen Organisationen für die Geldstrafen und die Kosten des Verfahrens ausgesprochen.

Mitgliedschaft in der N.S.D. ist Ehrennadel!

Amtliche Verkündigung

Bekanntmachung.

Betr.: Luftschubverdunklungsübung.

Zur Erprobung von Maßnahmen für den Luftschub der Bevölkerung findet am 29. Oktober 1935 in der Zeit von 19.00 Uhr bis 22.00 Uhr eine Luftschubverdunklungsübung in dem innerhalb der Orte Tharandt, Grumbach, Wilsdruff, Dobritz b. Meißen, Heiden, Pötha, Ottila b. Meißen, Oberau, Neuer Anbau, Eichenberg, Moritzburg, Kötzsche-Königsau, Reitz b. Dresden, Schönfeld, Lohmen, Dorf Wehlen, Struppen, Leupoldsdorf, Ottendorf b. Friedrichsvalde, Wopschsdorf, Schlotwitz, Reinhardtstrimmen, Dippoldswalde, Rappendorf, Hödenort, Tharandt gelegenen Raum und in diesen Orten statt.

Die „eingeschränkte Beleuchtung“ hat am 29. Oktober 1935 um 19.00 Uhr einzusetzen und endet um 22.00 Uhr. Während dieser Zeit wird die öffentliche Straßenbeleuchtung auf ein Mindestmaß herabgesetzt, in einigen Orten ganz gelöscht. Alle Lichtquellen an Häusern, Schaufenstern, Tankstellen, Straßenbahnhaltestellen, Telefontischen usw. und die Beleuchtung von Turmuhren sind auszuschalten. Die Schaufensterbeleuchtung ist höchstens einzuschalten und bei Geschäftsschluss auszuschalten.

Jegliche Beleuchtung in allen Wohn-, Büro-, Industrie- und sonstigen Gebäuden (Warenhäusern, Kinos, Theatern, Gast- und Vergnügungsgaststätten, Krankenhäusern, Treppenhäusern, Wartehallen und sonstigen Aufenthaltsräumen) ist so abzublenken, daß auch auf der Rückseite kein Lichtschein nach außen dringt. Damit beim Öffnen der Türen nicht Lichtschein aus dem Inneren der Gebäude (z. B. Theater, Kinos, Gaststätten usw.) nach außen fallen kann, ist bei diesen Gebäuden zwischen der Außen- und dem innen beleuchteten Raum ein abblendender Vorraum (Lichtschleuse) zu schaffen.

Radsportler und Fußgänger haben innerhalb der Ortschaften abzublenken;

Kraftfahrzeuge müssen innerhalb der Ortschaften mit Parklicht, außerhalb der Ortschaften mit Stadtlicht fahren;

Straßenbahnen haben innerhalb der Ortschaften abzublenken, außerhalb der Ortschaften mit Stadtlicht zu fahren;

Wasserfahrzeuge lassen die Fahrlaternen brennen. Fenster aller Verkehrsmittel sind abzublenken.

Der Fahrzeug- und Fußgängerverkehr bleibt im übrigen unverändert.

Die „Verdunkelung“ geschieht durch vollkommene Löschung der öffentlichen Beleuchtung. Mit diesem Zeitpunkt müssen alle noch außerhalb von Gebäuden angebrachten Beleuchtungskörper, sofern sie nicht behördlicherseits als abgeblimmte Lichtlampen bestimmt worden sind, gelöscht werden.

Betriebe, die im Freien arbeiten, müssen ihre Werke völlig verdunkeln, sobald die öffentliche Straßenbeleuchtung von der „eingeschränkten Beleuchtung“ in die „Verdunkelung“ übergeht.

Die Schaufensterbeleuchtung ist, sofern die „Verdunkelung“ vor Geschäftsschluss eintritt, ebenfalls zu löschen.

Landfahrzeuge aller Art haben innerhalb der Ortschaften abzublenken (auch ohne Rücklicht) zu fahren. Erleuchtete Fahrbahnmarkierungen sind nicht zu verwenden.

Außerhalb der Ortschaften (auf der freien Landstraße) haben Kraftfahrzeuge mit Parklicht, die übrigen Landfahrzeuge mit entsprechender eingeschränkter Beleuchtung zu fahren.

Wasserfahrzeuge haben die Fahrlaternen zu löschen und nur im Notfall zu zeigen.

Vermeidbarer Fußgängerverkehr ist zu unterlassen. Die Bevölkerung hat möglichst in den Häusern zu bleiben.

Zur Abblendung von Scheinwerfern und Lampen sind Scheiben aus Blech, Holz, Pappe oder ähnlichem Material zu verwenden, die einen waagerechten 5-8 Zentimeter langen und 1,5 Zentimeter breiten Ausschnitt haben. Der Ausschnitt muß seitlich und nicht unmittelbar vor der Lichtquelle angebracht werden.

Marktregelung zum Christbaumhandel.

Die erste Marktregelung der Forst- und Holzwirtschaft in Sachsen ist jetzt auf dem Gebiet des Christbaumhandels getroffen worden. Auf Grund des Gesetzes vom 16. Oktober 1935 über die Marktordnung auf dem Gebiet der Forst- und Holzwirtschaft beauftragte die Landesforstverwaltung Sachsen gemäß § 1 des betr. Gesetzes die Bezirksgruppe Sachsen der Wirtschaftsgruppe „Ambulantes Gewerbe“ in der Reichsgruppe „Gandel“ mit der Entwicklung und Durchführung einer Marktordnung für den Christbaumhandel für das Jahr 1935.

Zweck und Ziel dieser Marktordnung soll sein: 1. den wirklichen Bedarf zu reorganisieren und durch Lieferungsbindung an den zuständigen Großmarkt zu gewährleisten; 2. dem Kaufmann am deutschen Wald durch nicht abzuschneidende Räume systematisch Einhalt zu bieten; 3. einen gut ausgebildeten Fachhändler heranzuziehen; 4. gleichbleibende Preise von Anfang des Marktes bis zur Beendigung desselben (Heiliger Abend) zu gewährleisten.

Anfragen interessierter Kreise sind zu richten an die Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe, Bezirksgruppe Sachsen, Dresden-N. 6, König-Albert-Straße 14.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Amtliche Berliner Notierungen vom 24. Oktober.

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)

Berliner Wertpapierbörse. Die vorwiegend festere Tendenz der Auslandsbörsen blieb nicht ganz ohne Eindruck. Den Aufgängen der letzten Tage am Aktienmarkt folgten Erdolungen, die allerdings ziemlich geringfügig waren. Der Rentenmarkt verkehrte in ruhiger Haltung. Der Geldmarkt war unverändert flüssig, Blankotagesgeld 3 bis 3,25 Prozent, in vielen Fällen auch darunter.

Berliner Magerfleischmarkt. (Amtlicher Marktbericht vom Magerfleisch in Friedrichsfelde.) Rindermarkt. Auftrieb: 318 Rinder, darunter 271 Milchkühe, 47 Stück Jungvieh, 75 Kälber, 232 Pferde. Verkauf: ruhig. Es wurden gezahlt für: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 300-470, tragende Färsen je nach Qualität 270-380, Jungvieh zur Mast je nach Qualität 35-47, Pferdemarkt. Preise je nach Qualität 1. Klasse 800-1200, 2. Klasse 500-800, 3. Klasse 150-500, Schlachtpferde 50-150. Verkauf: langsames Geschäft.

Berliner Preisnotierungen für Eier. A. Inland Eier. I. G I (vollständig): Sonderklasse 65 Gramm und darüber 11,5, Größe A 60-65 Gramm 10,75, Größe B 55-60 Gramm 10, Größe C 50-55 Gramm 9, Größe D 45-50 Gramm 8,5. G II (teilweise): Sonderkl. 65 Gramm und darüber 11,25, Größe A 60-65 Gramm 10,5, Größe B 55-60 Gramm 9,75, Größe C 50-55 Gramm 8,75, Größe D 45-50 Gramm 8,25. Ausfuhr (ablaufende Ware) 8,5. B. Auslandseier. Holland: Färsen, Schweden, Finnland, Belgien, Estland, Lettland, Sonderklasse 65 Gramm und darüber 11,5, Größe A 10,75, Größe B 10, Größe C 9, Bulgaren, Ungarn, Rußland: Sonderklasse 65 Gramm und darüber 11,25, Größe A 10,5, Größe B 9,75, Größe C 8,75, C. Küchleier. Inland: Sonderklasse 65 Gramm und darüber 10, Größe A 9,5, Größe B 8,75, Größe C 8,25, Größe D 7,75. Tendenz: fest.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 24. Oktober

Auch heute blieb die Grundstimmung bei teilweise lebhafter Amalgamität schwächer. Die Kurschwankungen gingen nur vereinzelt über 1 Prozent hinaus. Dominanter Ton verloren 1 Prozent. Am Markt der festverzinslichen Werte kamen Reichsanleihen mit 112,62 ins Geschäft.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptredakteur Hermann Fehle, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich Bilderbuch. Verantwortlicher Angelegter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchverlag Arthur Schöner, Wilsdruff. D.R. IX. Nr. 105. — Zur Zeit 18 Preisliste Nr. 2 gültig.

Haus- und Grundbesitzer-Verein Wilsdruff

Sonnabend, den 26. Oktober, abends 8 Uhr im „Adler“

Lichtbilder- und Vortragsabend

veranstaltet von der Dresdener Wach- und Schlichtergesellschaft. Vortragende: Stöckel, Köhny-Deller und Schneider, Wilsdruff. Auch Nichtmitglieder willkommen.

Restaurant Forsthaus

Sonnabend, den 26. Oktober 1935 — Anfang 1/2 8 Uhr

Preisskaten

Hierzu ladet freundlichst ein Gustav Bieger

„Amtshof“ — Skatturnier verlegt

auf Donnerstag, den 31. Oktober (Reformationsfest)

Gasthof Klipphausen

Sonnabend, den 26. Oktober 1935, 19.30 Uhr

3. Stiftungsfest

des Turnvereins DT. Klipphausen-Sachsdorf

unter Mitwirkung des MGV. Sachsdorf

mit dem Leitspruch

„Ein Fest bei Most und Wein in Klipps beim Turnverein“

Gäste und Gönner herzlichst willkommen! Der Turnverein.

Gleichzeitig lade ich zu meinem an diesem Tage stattfindenden

Guten Montag

herzlichst ein Otto Schöne

Circus Busch

Manege ein glanzvolles

Spiel aus dem Artistenleben

mit

Micaela Busch

die jüngste Universal-Künstlerin der Welt

in der Hauptrolle in dem Schaubild

Polterabend unter Wasser

12 artistische Sensationen im Rahmen des Spiels

Verkaufsstellen Dresden: Invalidendank für Sachsen, König-Job.-Str. 8, Geschäftstraße Freiheitskamp, am Bismarckdenkmal, Verkehrsbüro Altmarkt

An der Abendkasse durch NSG. Kraft durch Freude 50% Preisermäßigung.

Alle Familien-Drucksachen fertigt schnell

und preiswert an die Druckerei ds. Bl.

Die „Verdunkelung“ wird abungemäß um 21.00 Uhr einsetzt

und gegen 21.45 Uhr wieder in die „eingeschränkte Beleuchtung“ übergeht. Von 22.00 Uhr ab gilt die Übung für beendet.

Von der Einhaltung der vorstehenden Vorschriften für die Verdunkelungsübung sind die Fahrzeuge der Polizei, Feuerwehr, Dremow, Straßenbahn, für Krantransporte und für öffentliche Dienstleistungen bei Gefahr im Verzuge befreit.

Die Polizeibeamten und die ihnen zugewiesenen Hilfsposten haben Anweisung, die Durchführung der Übungsmaßnahmen strengstens zu überwachen und gegen Verstöße einzuschreiten.

Die von den Hausbesitzern und Wohnungsinhabern zu treffenden Maßnahmen werden außerdem von den örtlichen Stellen des Reichsluftschutzbundes durch Hauswarte und Amtsträger, die reichsweite Durchführung der Verdunkelung in den Industriewerken von der Reichsgruppe der deutschen Industrie durch die Vertriebsleiter mit überwacht.

Von allen Kreisen der Bevölkerung wird erwartet, daß sie dieser Übung, die ausschließlich im Interesse des Gesamtvolkes der Bevölkerung abgehalten wird, das notwendige Verständnis entgegenbringen und sie durch sachgemäßes Verhalten und gute Verdunkelungsdisziplin wirksam unterstützen.

Dresden, Pirna, Meißen, Dippoldswalde, Freital, Rabenau, am 20. Oktober 1935.

Der Amtshauptmann zu Dresden.

Der Amtshauptmann zu Pirna.

Der Amtshauptmann zu Dippoldswalde.

Der Oberbürgermeister von Meißen.

Der Oberbürgermeister von Rabenau.

Der Pol.-Präsident zu Dresden.

Der Amtshauptmann zu Meißen.

Der Oberbürgermeister von Pirna.

Der Oberbürgermeister von Freital.

Die begehrte Kamelhaar-Unterwäsche

ist wieder in reichhaltiger Auswahl am Lager Knielwärmer, Leibwärmer, Hosen-Leibbinden, Brustwärmer, Hosen, Westen, Schals, Bett-schuhe usw. — Preiswert wie jede andere Wolle.

Modehaus Mrazek Wilsdruff

früher Karl Zorn — Beachten Sie meine Schaufenster

Möbl. Zimmer für sofort gesucht. Angebote

unter 2500 an die Gesch. ds. Bl.

Karpen Schleien

empfehlen

Stadt Dresden Tel. 476

Seit über 20 Jahren

haben sich Leupin-Creme und Heife bestens bewährt bei Haut-irritationen, Flechten, Ausschlag, Wunden usw.

Drogerie Paul Klehsch

Demnächst beginnen wir mit dem Abdruck des Romans:

Glück auf Falkenau

ROMAN VON KURT RIEMANN



URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAM

Tagespruch

Komm, Trost der Welt, du stille Nacht!
Wie steigt du von den Bergen hoch.
Die Lüfte alle schlafen;

Joseph Freidr. v. Eichendorff.

Disziplin im Straßenverkehr!

Ein grundlegender Erlass des Reichsverkehrsministers.
Der Reichs- und preussische Verkehrsminister hat zur Ordnung des Straßenverkehrs einen grundlegenden Erlass herausgegeben, in dem es u. a. heißt: In letzter Zeit haben Nachrichten über die Zahl der Straßenverkehrsunfälle die Öffentlichkeit und die Behörden beunruhigt.

Jeder muß das seine zur Verhütung von Unfällen tun.
Schädlich im Verkehr ist der Kraftfahrer, der durch rücksichtslose Ausnutzung der Geschwindigkeit seines Fahrzeuges unachtsam darauf losfährt.

Kraftfahrer dürfen nicht zu mehreren nebeneinanderfahren, wenn der Verkehr dadurch behindert wird; und damit werden sie auf Straßen mit starkem Verkehr regelmäßig zu rechnen haben.

Fußgänger sind im heutigen Straßenverkehr gleichfalls zu erhöhter Aufmerksamkeit und Rücksichtnahme verpflichtet. Sie dürfen nicht achtlos die Fahrbahn betreten, nicht auf dem ihnen bequemsten Weg schräg eine stark befahrene Straße überqueren; sie brauchen aber nicht gezwungen zu werden, in Verkehrsstillen Zeiten sich an bestimmte Übergänge über die Fahrbahn zu halten.

Reichsfinanzminister Schwerin v. Krosigk besucht den Arbeitsdienst im Emsland.

Reichsfinanzminister Graf Schwerin v. Krosigk unternahm von Oldenburg aus mit Vertretern der Reichsarbeitsführung und dem Bauarbeitsführer des Gau 19 eine Fahrt durchs Emsland. Der Reichsminister will einen persönlichen Eindruck von der großen Kulturarbeit gewinnen, die vom Reichsarbeitsdienst in den weiten Mooren des Emslandes geleistet wird.

Die Bettlerin von St. Horatius

Originalroman von Gert Rothberg.
Wie froh er gewesen war, als Gräfin Linchen das gelagte hatte!
Wenn die Gräfin eine Ahnung hätte, wie sehr ich zu liebe, hatte er damals gedacht.

Reinhold Seeberg †.

Der deutsche Gottesgelehrte verstarb im Alter von 77 Jahren.



Reinhold Seeberg (Weltbild.)

Einer der bedeutendsten evangelischen Theologen der Gegenwart ist gestorben. Professor Reinhold Seeberg, Ehrendoktor aller Fakultäten und Inhaber des Adlerschildes des Deutschen Reiches, ist im Alter von 77 Jahren auf seinem Landgut in Ahrensboop in Pommern entschlafen.

Seebergs Name galt in der ganzen christlichen Welt, nicht nur im Bereich der theologischen Wissenschaft, sondern auch darüber hinaus im kirchlich-sozialen und im politischen Leben.

Als dem großen Gelehrten zu seinem 75. Geburtstag vom Reichspräsidenten von Hindenburg mit einem persönlichen Handschreiben der Adlerschild des Deutschen Reiches überreicht wurde, da wurde, dem deutschen Gottesgelehrten, wie die Widmung auf der Rückseite des Schildes lautet, die höchste Auszeichnung zuteil, die Deutschland für seine Männer des Geistes zu vergeben hat.

Von Geburt an, begann Reinhold Seeberg seine akademische Laufbahn als Privatdozent in Dorpat. Nach zehnjähriger Wirksamkeit in Erlangen wurde er 1898 nach Berlin gerufen, wo er bis zu seinem Ausscheiden aus dem Amt den Lehrstuhl für Systematische Theologie innehatte. Die hervorragendsten Zeugnisse für den reichen Ertrag seiner wissenschaftlichen Lebensarbeit sind sein vierbändiges Lehrbuch der Dogmengeschichte und seine zweibändige „Christliche Dogmatik“.

Zu dem Tode von Geheimrat Dr. R. Seeberg ist folgendes Beileidstelegramm des Führers und Reichskanzlers bei dem Sohn des Verstorbenen eingegangen: „Zu dem schweren Verlust, den Sie durch den Tod Ihres Herrn Vaters, des um die deutsche theologische Wissenschaft hochverdienten Professors Reinhold Seeberg, erlitten haben, spreche ich Ihnen meine aufrichtige Anteilnahme aus. Adolf Hitler.“

Belgien weist vier Heimattreue aus Malmédy aus.

Im Ausbürgerungsprozeß gegen die vier heimattreuen Bürger aus Malmédy wurde in Übereinstimmung mit dem Urteil der ersten Kammer des Appellationshofes das Urteil verhängt. Sämtliche Verklagten, Joseph Dehotat, Peter Dehotat, Heinrich Dehotat und Paul Forius, wurden auf Grund des Gesetzes vom 30. Juli 1934 der belgischen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt, weil sie „schwere Verletzungen“ ihrer Staatsbürgerpflichten begangen hätten. Das Urteil ist endgültig.

Die Schuld der Ausgewiesenen bestand in nichts anderem, als daß sie ihre kulturellen Rechte zu wahren suchten und für ihre Heimat auch in von Belgien annektierten Eupen-Malmédy eintraten. Als lokale Staatsbürger hatten sie ihrer Meinung Ausdruck gegeben. Sie haben keineswegs ihre neuen Staatsbürgerpflichten verletzt. Nachdem bereits das Ausbürgerungsgesetz ein Bruch der belgischen Verfassung und des Versailler Vertrages war, bedeutet das Urteil erst recht die Schaffung eines rechtlosen Zustandes für die heimattreuen Bewohner von Eupen-Malmédy und St. Vith.

Halbmaß zum Tode von Reichsstatthalter Loeper.

Eine Anordnung an die Partei und die ihr angeschlossenen Verbände.

Reichspropagandaleiter der NSDAP, Reichsminister Dr. Goebbels, gibt bekannt: „Auf Befehl des Führers ordne ich an: Alle Gebäude der Partei und der ihr angeschlossenen Verbände fliegen aus Anlaß des Ablebens des Gauleiters und Reichsstatthalters Wilhelm Friedrich Loeper in der Zeit vom 25. bis einschließlich 31. Oktober Halbmaß.“

Halbmaß im ganzen Reichsgebiet.

Der Reichsminister des Innern gibt folgendes bekannt: Aus Anlaß des Ablebens des Reichsstatthalters und Gauleiters Loeper fliegen am Freitagstag, Sonnabend, 26. Oktober, die staatlichen und kommunalen Verwaltungen, Anstalten und Betriebe, die sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts und die öffentlichen Schulen im ganzen Reichsgebiet, also nicht nur im Gaubezirk Magdeburg, Halbmaß.

Ein Deutscher Nobelpreisträger.

Das Lehrerkollegium des Karolinska-Institutes zu Stockholm hat den diesjährigen Nobelpreis für Physiologie und Medizin dem Professor Hans Szymanski, Freiburg (Breisgau), für seine Entdeckung von dem Organisationsfaktor während der embryonalen Entwicklung verliehen.

Prof. Hans Szymanski hat sich als Zoologe hervorragend um die experimentelle Erforschung der tierischen Entwicklung verdient gemacht. Er wurde am 27. Juni 1869 in Stuttgart geboren. Von 1914 bis 1919 war er Direktor am Kaiser-Wilhelm-Institut für Biologie in Berlin-Dahlem. Seit 1919 hat er einen Lehrstuhl an der Universität Freiburg im Breisgau.

Der Brotpreis wird gehalten!

Herabsetzung der Roggenmehlpreise.

Die Hauptvereinigung der Deutschen Getreidewirtschaft hat mit Zustimmung des Reichs- und preussischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft eine Änderung der Roggenmehlpreise angeordnet. Der zur Zeit gültige Roggenmehlpreis wird zunächst auf den Preisstand der Zeit vom 15. August bis zum 30. September 1935 zurückgeführt. Für Berlin bedeutet dies z. B., daß der Mühlenverkaufspreis für Roggenmehl Type 997 von 22,65 Mark je Doppelzentner auf 22,45 Mark ermäßigt wird. Diese Verbilligung wird jedoch noch wesentlich verstärkt durch die Bestimmung, daß dieser Preis bis auf weiteres auch für die nächsten Monate unverändert bleibt. Im vorigen Jahr lag der Roggenmehlpreis in Anlehnung an die monatlich steigenden Roggenpreise von 22,25 Mark je Doppelzentner Ende August auf 22,65 Mark Ende Dezember, auf 22,90 Mark im April 1935 und schließlich auf 23,00 Mark im Juli 1935. In diesem Getreidewirtschaftsjahr fallen nun die monatlichen Zuschläge (Reports) bis auf weiteres weg, so daß die Preisentwicklung im Laufe des Wirtschaftsjahres immer größer wird. Die Herabsetzung der Roggenmehlpreise ermöglicht, auch weiterhin, den

Roggenbrotpreis trotz der unverkennbaren Schwierigkeiten im Bäckergewerbe unverändert zu lassen.

Die Brotpreisfrage war früher eine der leidigsten und wirtschaftspolitisch umstrittensten Angelegenheiten. Der Bauer rechnete dem Bäcker vor, welchen Gewinn dieser bei den niedrigen Getreidepreisen einbrächte. Der Bäcker stand gegen den Müller und warf diesem einen zu hohen Mahllohn vor. Der Müller ließ es nicht daran fehlen, die Schwierigkeiten des Mehlgeschäftes sowohl nur irgendmöglich wieder auf den Getreideerzeuger abzumäßen. Die politischen Parteien hatten dann leichtes Spiel, den Streit um den Brotpreis mit der entsprechenden Aufmachung zu ihrem Nutzen zu gestalten. Heute gibt es nur eine Parole: Der Brotpreis muß gehalten werden! Dagegen haben alle gruppenegoistischen Einwände zu schweigen und es ist dann nur noch die Aufgabe aller Beteiligten, den richtigen Schlüssel zu finden, nach welchem alle gleichermaßen dieser wichtigen ernährungspolitischen Aufgabe ihren Beitrag zu leisten haben.

„Tag, mein Junge. Laß das Rheuma sein, ich hab' mich aufgemacht, um dir was zu sagen. Hier, schau mal! Das wäre doch was für dich? Auf der großen Kunstausstellung in München hat es den ersten Preis bekommen. Ein bisher unbekannter Maler erhält nun einen guten Namen. Ich möchte dir das schenken. Aber, bitte, kümmere dich selber darum. Ich weiß gar nicht, warum ich so verfallen auf das Bild bin. Aber es läßt mir keine Ruhe. Und ich weiß doch, was dir ein schönes Gemälde wert ist. Eigentlich nichts weiter. Geradezu gruselig wirkt das Bild. Aber erstens taugt es wirklich was, und dann ist es gerade dort gemalt worden, wo du dir als Forscher einen solchen Namen gemacht hast. Das Bild heißt — warte mal, ich hab's hier —“

Onkel Konrad zog ein Journal aus der Tasche, dabei sagte er:

„Der Weißbach hat es mit geschickt. Ich hatte an ihn geschrieben, mir was Gutes für dich zu besorgen. Hier — hier hast du das Bild. Es heißt: „Die Bettlerin von St. Horatius“. Komisch, diese sonnenbeschienene Kapelle und auf den Stufen diese hohe, düstere Frauengestalt. Ganz verschleiert, wie eine Nonne. Als wäre sie eben dort der alten Klostermauer entsprossen. Na, wie denkst du über das Bild? Und hast du auf den Stufen von St. Horatius auch mal diese Bettlerin gesehen, die aussieht wie eine verbannte Königin? Oder ist es nur Phantasie von dem Maler? Dietrich Warnsbacher heißt er.“

Onkel Konrad hielt seine rote Nase dicht über das Bild, so sah er das Gesicht seines Neffen nicht, das sah und erregt auslachte.

„Na, willst du es haben?“ fragte Onkels freudliche Stimme in die seelische Erschütterung Ernst von Parows hinein.

Der nahm sich zusammen, sagte:

„Onkel Konrad, eine größere Freude könntest du mir in der Tat kaum machen. Die Erinnerungen, weißt du. Und — diese Bettlerin gab es wirklich dort auf den Stufen der Kapelle.“

„Ach was!“ Onkel Konrad stierte mit seinen ein bißchen heroorquellenden Augen wieder auf das Bild. Dabei freute er sich:

„Aber, daß ich das gerade erwische! Selbstverständlich kriegt der Weißbach sofort festen Auftrag. Preis Nebenjache, was ich aber dem alten Gauner nicht mitteilen werde. Doch wirklich, was er mir da für einen Gefallen getan hat, wenn du dich nun so freust.“

Ernst von Parow kratzte auf das Bild. Der Katalog war recht gut, er sah es. Und doch, wie mochte erst das Gemälde wirken? Und welche einen glücklichen Augenblick hatte der Maler erhascht, als er die Bettlerin von St. Horatius so aufrecht, düster und königlich auf den Stufen sah!

„Michaela, arme Michaela, wie seltsam sind Gottes Bestimmungen. Nun wird das Bild in Schloß Parhofen hängen. Du hast mich gelehrt! Ich habe dich in deiner Todesstunde geküßt. Und du — du vertraust mir Lucia an! Du, meine süße kleine Lu, die ich liebe. Wenn es doch möglich wäre, daß auch sie mich lieben könnte!“

Ernst von Parow gab seinem Onkel den Katalog zurück. Der rollte ihn schmunzelnd zusammen. „Aber, nee, ganz eingetrodnet war er noch nicht, der alte Konrad von Parow. Er hatte seine Augen noch offen für alles Schöne. Plötzlich begann sich Onkel Konrad.“

„Du, Ernst, ich habe eine Einladung nach Drieberg.“ „Das war doch vorauszusehen, Onkel. Und die Damen haben längst auf diese Einladung gewartet.“

„Ich wollte hin. Bin auch neugierig. Man muß sich doch heute seine Nachbarn wenigstens mal ansehen, nicht?“

„Du hast du ganz recht, Onkel Konrad. Ich denke, es wird wohl niemand fehlen.“

„Die kommen alle. Na, ich fahre wieder heim. Gott befohlen, Junge.“ „Willst du nicht ein Gläschen trinken?“

Fortsetzung folgt.

Widersprechende Berichte vom abessinischen Kriegsschauplatz.

Stillstand der militärischen Operationen?

Die Nachrichten aus Abessinien lauten wieder einmal sehr widersprechend. Nach Meldungen aus Asmara sind die militärischen Operationen in Ostafrika zum Stillstand gekommen, und zwar, wie man dort meint, als Folge der Verhandlungen zwischen Rom, London und Paris. Dieselben Kreise, die diese Ansicht vertreten, sind der Meinung, daß die militärischen Operationen im Dezember abgeschlossen sein würden, zumal täglich bei den Italienern Abordnungen einreisen, die sich den italienischen Behörden unterstellen. — Nach anderen Berichten aus Addis Abeba ist an der Südfrente eine große Schlacht im Gange. Dort steht der Ras Delsa mit etwa 300 000 Mann einem italienischen Heer von 140 000 Mann gegenüber. Der Kampf soll sich im Tal des Schebel-Flusses abspielen.

In Addis Abeba haben nach einer Meldung aus dem italienischen Hauptquartier abessinische Truppen unter dem Oberbefehl des Ras Seyoum eine Schlacht erlitten, und zwar sollen die Abessiner bei dem Versuch, westlich von Asmara den rechten Flügel der italienischen Armee abzuschneiden, zurückgeschlagen worden sein.

An der Ostfront herrscht Ruhe. Die Italiener legen Straßen von der Küste bis zur Front an und begnügen sich mit Aufklärungsflügen im Danakilgebiet.

Der Enkel Meneliks in goldenen Ketten.

Die Nachricht, daß der frühere Kaiser von Abessinien, Hija Jassou, der Enkel des großen Menelik, der in Harrar gefangen gehalten wurde, aus dieser Gegend fortgebracht worden sei, hat das Schicksal dieses seit zwölf Jahren gefangen gehaltenen früheren Herrschers wieder in die Erinnerung zurückgerufen. Hija Jassou wurde von Meneliks Tochter Jaldin, die sich mit Hilfe des jetzigen Kaisers von Abessinien des Throns bemächtigte, wegen angeblicher Geisteschwäche entthront und gefangen gesetzt. Er lebte bis jetzt in einem Kasten bei Harrar und ist, wie es heißt, am Handgelenk mit einer Goldkette an das Gelenk seines Wächters geschmiebt, der dafür haftet, daß der Gefangene nicht entflieht. Der Aufenthaltsort des Gefangenen ist stark bewacht, sonst aber genießt der frühere Herrscher die ihm zukommende Achtung. Wie es heißt, hat man ihn aus der Umgebung aus Harrar deswegen weggeschafft, weil man befürchtet, daß die Italiener, wenn sie etwa Harrar einnehmen, Hija Jassou zum Gegenkaiser ausrufen können.

Schutzmaßnahmen der Engländer.

Zum Schutz gegen etwaige Grenzüberfälle soll nach den Mitteilungen eines Regierungsvertreters im Unterhaus eine Kette von englischen Militärflugzeugen in Kenia (südlich von Abessinien und Italienisch-Somaliland) stationiert werden. Es sind Vorklebrungen getroffen, um die zur Verfügung des Gouverneurs stehenden Truppen im Ernstfall sofort verstärken zu können.

Große Überschwemmungen in Mazedonien

Arbeitslager von den Fluten fortgerissen.

Aber einen Teil von Bulgariens Mazedonien gingen Wolkendürre nieder, die zu großen Überschwemmungen führten. Bei dem Unwetter fanden zahlreiche Personen den Tod. In der Ortschaft Simitsi überschwemmten zwei in den Strömungsbahn mündende Gebirgsbäche, die infolge der Regengüsse in kurzer Zeit meterhoch anschwellten, sämtliche Straßen.

Zahlreiche Brücken, Häuser, Scheunen und Stallungen wurden von den Fluten fortgerissen.

Ein in der Nähe von Simitsi befindliches Arbeitslager, in dem vierzig beim Straßenbau beschäftigte Arbeiter untergebracht waren, wurde von den Hochwasserfluten überschwemmt. Nur zehn Arbeiter konnten sich retten. Vier sind als Leichen geborgen worden. Das Schicksal der übrigen 26 Arbeiter ist ungewiß. Die Eisenbahnlinie nach Petrich ist zum großen Teil weggeschwemmt und mußte außer Betrieb gesetzt werden.

Wille und Opfermut bricht die Not!
Geht zur Kleider Sammlung!

Die Bettlerin von St. Horatius

Originalroman von Gert Rothberg.

50. Fortsetzung Nachdruck verboten
"Aber nicht. Ich habe für heute genug. Sonst liege ich übermorgen darauf und ich will unbedingt hin. Wo die Silberlache bringe ich noch heute in Ordnung. Wilhelm fährt sofort mit dem Telegramm zur Station. Wiedersehen, Ernst."

"Auf Wiedersehen, Onkel Konrad."

Ernst von Barow sah noch lange und dachte an die vielen seinen Vätern, die eine allgewaltige Hand über die Erde und die Menschen spannt.

13. Kapitel.

Der große Abend war da. Schloß Drieberg erstrahlte in hellstem Lichterglanz weithin in die Nacht hinaus. Und die Gäste strömten in die schöne hohe Halle, die mit Gewehren, Geweißen und einem wundervollen Gemälde geschmückt war. Die Alexa Weizeder, die Tochter, hatten einige Nachbarn bereits von weitem zu Gesicht bekommen. Nun war man auf die Frau Weizeder doppelt neugierig. Konrad von Barow drückte sich an der Wand entlang. Er kämpfte mit einem niederrückigen Schuldbewußtsein. Was hatte er denn da dem Wittenau für einen Quatsch erzählt? Dort stand doch Fräulein Weizeder. Er sah sie heute zum erstenmal. Und die Dame, die er im Walde mit einem Herrn getroffen hatte, das war eine ganz, ganz andere! Und wenn der Ottmar Wittenau nicht das Maul hielt, dann kam die junge Dame, das Fräulein Weizeder, in einen miserablen Verdacht. Durch seine alberne Erzählerei! Wo war denn nur der Wittenau?

Dort stand er und blickte gutmütig auf das Gewimmel ringsum. Konrad von Barow richtete sich an den Freund heran, verneigte ihm einen derben Rippenstoß.

"Wittenau, Maul halten, das war gar nicht das Fräulein Weizeder, die ich im Walde gesehen habe. Du weißt, was ich dir erzählte."

20 Jahre zurück.

26. Oktober:

Entscheidung in Serbien.

In den ersten Wochen des großen Krieges waren zwei schwache österreichische Armeen in Serbien einmarschiert und hatten Belgrad erobert. Unter dem Druck der russischen Offensiven gegen die Karpatenfront hatte man jedoch das eroberte Gebiet wieder räumen und alle verfügbaren Truppen nach Gallizien werfen müssen. Infolge der günstig verlaufenen Sommeroperationen gegen Rußland und Bulgariens Eintritt in den Krieg auf Seiten der Mittelmächte konnte man im Herbst 1915 daran denken, den entscheidenden Schlag gegen Serbien und Montenegro zu führen. Ziel des Feldzuges war die Herstellung der unmittelbaren Landverbindung mit der Türkei, die dringend die Hilfe der Mittelmächte brauchte.

Eine österreichisch-ungarische Heeresgruppe unter Mackensen und vier bulgarische Armeen nahmen Serbien in die Zange. Nach dem Übergang über die Donau war am 9. Oktober Belgrad gefallen. Unaufhaltsam rückten die verbündeten Armeen vor. Am 26. Oktober wurde die Verbindung zwischen den beiden Heeresgruppen hergestellt. Die Armeekorps nahmen sieben hintereinanderliegende besetzte Stellungen, und bulgarische Truppen waren von Saloniki her den Serben zu Hilfe eilende Entente-Truppen zurück. Auf allen Fronten wichen die Serben zurück.

Wieder ein neuer Luftmillionär.

Flugkapitän Kuring von der Deutschen Luft Hansa hat auf der Strecke Paris—Köln seinen millionsten Flugkilometer zurückgelegt. Bei seiner Ankunft auf dem Kölner Flughafen beglückwünschten der Leiter der Kölner Luft Hansa und der Flughafenbetriebsleiter den jüngsten deutschen Luftmillionär und überreichten ihm einen Blumenstrauß. Kapitän Kuring ist seit 1913 in der Fliegerei. Während des Krieges war er Marinejagdflieger in Flandern, kam dann zum Zeppelinflugzeugbau nach Staaken als Einstieger. 1922 bis 1923 war er Betriebsleiter beim Flugzeugbau in Kopenhagen, flog später beim Lloyd-Flugzeug und wurde bei der Gründung der Deutschen Luft Hansa als Flugzeugführer übernommen. Flugkapitän Kuring hat alle Strecken Europas und fast alle deutschen Flugzeugtypen geflogen und war mehrere Jahre im Seesflug tätig.

Leistung entscheidet!

Im Kampf des Berufslebens! —
Suche Dich für den Werktag
durch die Berufsberatung der
DWS. Fordere die Arbeitspläne
durch den Betriebsratgeber an.

Die Deutsche Arbeitsfront

1927. Herausgegeben von der DWS. Gau-Dachstein.

Schwere Waldbrände in Südkalifornien.

Eine 80 Hauptbrandherde festgehalten. Zu gleicher Zeit gewaltige Sandstürme.

Im südlichen Kalifornien wüthen seit einigen Tagen umfangreiche Waldbrände, die sich infolge des starken Windes immer weiter ausbreiten. Es fiel u. a. bereits ein Sanatorium den Flammen zum Opfer. Bei dem Brande des Sanatoriums kam ein Kranke in den Flammen um, während die 60 übrigen Insassen des Sanatoriums gerettet werden konnten. Bisher sind 100 Wohnhäuser niedergebrannt. Über 250 Personen haben Brandwunden und Verletzungen erlitten.

Mehrere Ortschaften sind ernstlich bedroht. Tausende von Kesselschneidern wurden zur Bekämpfung der Brände eingesetzt. Die Forstbehörde in San Francisco wurde aufgefordert, so schnell wie möglich Sachverständige für Feuerbekämpfung im Flugzeug in das bedrohte Gebiet zu entsenden.

In der Nähe von Los Angeles sind 47 beim Straßenbau beschäftigte Sträflinge und eine Reihe von Cowboys, die mit ihren Viehherden vor den in der Umgebung ausgebrochenen Waldbränden auf der Flucht waren, von den Flammen eingeschlossen worden.

Rettungskolonnen versuchten, mit Gasmasken bewaffnet, den eingeschlossenen durch die rauchenden Geschwindigkeit um sich greifenden Präriefeuerwände hindurch Hilfe zu bringen. Man hat etwa 80 Hauptbrandherde festgehalten. Man nimmt an, daß das Feuer durch Funken entzündet ist, die von den in dem heftigen Sturm hin- und herdringenden Hochspannungsdrähten auf den ausgebrochenen Grassoden übersprangen.

In der Gegend von Santa Ana wüthete zur gleichen Zeit ein schwerer Sandsturm, der die Sperrung der Landstraßen notwendig machte, weil die von dem Sand bedeckten Kraftwagenfahrer zahlreiche Zusammenstöße verurfacchten. In der Nähe von Huntington Beach leute eine Windstöße 18 Ölfässer um. Die Stadt Los Angeles wurde von riesigen Staub- und Sandwolken bedeckt.

Kurze Nachrichten.

Berlin. Der Führer und Reichskanzler empfing den deutschen Generalleutnant in Remel, von Sander, zum Vortrag.

Berlin. Zur Woche des Deutschen Buches listete die Reichsdruckerei beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda für die Lager der Reichsautobahnen dreißig Bücher heraus, die in einer bestimmten Laufzeit den am einflussreichsten gelegenen Lagern zur Verfügung gestellt werden.

Ankara. Das Ergebnis der stattgefundenen Volkszählung ergab für die gesamte Türkei eine Einwohnerzahl von 16 188 000.

Ottawa. Das bei den Wahlen geschlagene konservative Ministerium Bennett ist zurückgetreten. Der Führer der liberalen Liberalen, Mackenzie King, wurde als Premierminister vereidigt.

Sender Langenberg wieder voll in Betrieb.

Der Großrundfunkender Langenbergs (Atheinland), dessen Funkturm bekanntlich am 19. Oktober infolge eines Unwetters einstürzte, arbeitet seit dem 24. Oktober, 6 Uhr, wieder mit seiner normalen Leistung von 100 Kilowatt.

Im Kampf mit einem wütenden Stier.

Auf einem lettischen Bauerndhof bei Bolmar wurde ein Stier plötzlich wütend und stürzte sich auf den 75jährigen Holzhauer. Der Stier schloß die den Greis mehrer Male in die Luft und brachte ihm schwere innere Verletzungen bei. Als die Tochter ihrem Vater mutig zur Hilfe eilte, wandte sich der Stier sofort gegen die Frau, schlenkete auch sie in Boden und ließ erst dann von seinem Opfer ab, als Nachbarn zur Hilfe herbeieilten. Dann floh der Stier in einen Wald.

Nach einiger Zeit kam der Stier wieder aus dem Walde heraus und stürzte sich auf einen Arbeiter, doch konnte sich dieser in ein Gebäude flüchten. Der Stier rannte gegen das Haus an, zertrümmerte mit den Hörnern die Fenster und die Tür, ließ aber dann wieder in den Wald zurück. Nun wurden alle Männer der Umgebung aufgeboten, um den Stier unschädlich zu machen.

"Ich hab's nur Linchen erzählt."
"Altmächtiger, du altes Weib, du! Kannst denn absolut nichts für dich behalten? Ach, da sind ja Lu und die Gräfin Linchen! Ich will doch gleich hin."

Und Konrad von Barow drängte sich rücksichtslos bis zur Gräfin Linchen hin, neben der Lu mit großen, glückseligen Augen stand und auf die andere Seite hinüber sah, wo Ernst von Barow stand und sie stumm grüßte.

"Gräfin Linchen, eine fürchterliche Dummheit von mir. Im Walde, das war gar nicht Fräulein Weizeder. Ottmar hat Ihnen erzählt, daß — ich —"

"Ach so! Na ja, Männer klatschen ganz schön. Ich hätte es aber sowieso nicht weiter erzählt. Es genügt vollständig, daß Sie und Ottmar das fertigbrachten."

Geknickt schloß Onkel Konrad davon. Aber er war ganz glücklich, weil Lu ihm so herzlich beide Hände gedrückt hatte.

Herr Weizeder erschien, am Arm eine Dame. Onkel Konrad fuhr zusammen. Herrgott nochmal, das war ja die Walddame! Sie und keine andere war es! Auf seine alten Augen konnte er sich immer noch recht gut verlassen.

Herr Weizeder stellte vor:
"Melne Frau!"
Seine Tochter hatte er schon vorher vorgestellt.

Man konnte das Erkennen nur mühsam verbergen. Vielleicht verdrang man auch zugleich ein mitleidiges Lächeln.

Dieser alte weißhaarige Herr und die raffige junge Frau? Das gab ein ungleiches Gespann. Nein, das gab sicherlich noch ein dickes Ende! So was ging doch niemals gut aus. Was es ja nicht.

"Donnerwetter!" meinte Herr Morlow und blickte auf seine Frau.

"Ich gefalle dir wohl nicht mehr, Vater? Sag es mir nur zur rechten Zeit. Ich bejorge dir auch eine junge Frau."

Er freilochte ihre Hand.

"Muttchen, wir zwei, wir bleiben beisammen. Doch ich ein Ekel wäre und auch nur fünf Minuten lang vergähe, was du mir in all den Jahren gewesen bist," jagte er liebevoll.

Da überzog ein glückliches Rot Frau Morlows Gesicht und sie sah in diesem Augenblick hübsch aus, was er bestreidigt feststellte.

Angelika war zu allen ihren Gästen gleich freundlich. Man fand sie bezaubernd. Wenn nur nicht dieser Altersunterschied gewesen wäre.

Abwärts stand Holz und Riß die Tochter des Hauses, und in ihren braunen Augen stand ein großes Leid.

"Aha, Stiefmutter!" meinte bedeutungsvoll Frau Weizeder.

"Im, sei aber vorsichtig, Theresen," meinte ihr Mann. Angelika hatte sehr viel Rot aufgelegt. Die Damen bemerkten das übel. Solche Sachen war man hier nicht gewöhnt. Angelika trug ein viel zu tief ausgeschnittenes schwarzes Spitzenkleid mit einer weißen, mit schwarzem Netz besetzten Jade. Eine kostbare Perlenkette hing um den schlanken Hals. An den Händen sprühten fast und feurig große Brillanten.

"Reichlich extravagant!" urteilten die Herren. "Anerkörter Luxus. Herausfordernd geradezu für laich einen einfachen Gesellschaftsabend," meinten die Damen.

Alexa Weizeder aber dachte:

Mamas Halskette! Auch diese hat Vater der fremden Frau noch geschenkt. Diese Kette, die immer ein Heiligthum für ihn war, weil Mama sie so sehr liebte. Ganz und gar hat diese Fremde meinen Vater in ihrem Netz. Ganz machtlos ist er ihr gegenüber. Wenn ich doch tot wäre, hoffnungslos. Vater hat kein Verständnis für mich. All seine Gedanken gehören Angelika.

Alexa wandte sich um. Hinter ihr stand Ernst von Barow und blickte mit einem guten Lächeln auf sie nieder.

Fortsetzung folgt.

Vom Hüttejungen zum Generalfeldmarschall.

Zum 175. Geburtstag Gneisenaus am 27. Oktober.



Heinrich von Gneisenau.
Scheel-Bilderdienst.

Bunte Wechselfälle, Rückschläge und Erfolge, Kampf und schließlich Anerkennung — das ist das Leben des preussischen Generals Grafen Reithardt von Gneisenau, des Generalfeldmarschalls Blüchers.

Gneisenaus erste Lebensjahre liefen keineswegs den späteren großen Aufstieg anheim. Stummlich und sorgenvoll gingen sie dahin. Er selbst hat später

herabfahrenderweise erklärt, daß er gar nicht wisse, wer er selbst sei. Denn es sei doch noch zweifelhaft, ob der Grenadier, der in einer kalten, dunklen Abendstunde des Jahres 1760, als eben Rettergeneral Pleien nach der Schlacht auf den Zuypter Höhen Österreichs Feldmarschall Daun zum Rückzug gezwungen hatte, das bei diesem Rückzuge neugeborene Kindlein der Frau des sächsischen Leutnants Reithardt, die auf der überfüllten Flucht den jungen Erbenbürger vom Bagagewagen verlor, ihr wirklich eigenes Kind zugefickt habe. In jedem Falle wurde durch diese Tat das junge Leben eines späteren Nationalhelden vor dem sicheren Tode bewahrt.

Nach dem Tode der Mutter, die den Anstrengungen der Flucht erlag, wuchs der fünfjährige Besieger des großen Napoleon unter ärmlichsten Umständen in Schildau bei Torgau auf. Barfuß hütete er die Gänse, denn sein Vater verdiente nach dem Siebenjährigen Kriege als Feldmesser und Baummesser nur ein kärgliches Brot. Aber damals trat eine günstige Wendung in das Leben des kleinen Hüttejungen: Ein mitleidiger Nachbar, ehrfamer Schneidermeister, fand in dem Gesangbuch des Kleinen den Namen seiner Mutter vermerkt und gab dem Großvater in seiner 23. u. 24. Stunde von dem Vorhandensein eines Enkels. Der Großvater, der in seiner Heimat wohlbekannte Oberleutnant Müller, ließ den neunjährigen, bis dahin unbekanntem Enkel abholen und erzog ihn liebevoll in seinem Hause. Die vier Jahre in Burgburg waren die glücklichsten Jugendjahre Gneisenaus. Als der Großvater wenige Jahre später starb, wurde der Knabe 1772 von seinem Vater nach Erfurt zur Fortsetzung seiner Schulstudien gebracht. Bereits im Jahre 1779, also mit 19 Jahren, trat der junge Mann in österreichische, ein Jahr später in brandenburgische Kriegsdienste. Als schließlich 1782 ein brandenburgisches Kontingent in englischem Solde nach Amerika geschickt wurde, schloß sich auch Gneisenau an. Auf diese Weise kam er zum zweiten Male in fremde Heeresdienste.

Wald nach seiner Rückkehr aus Amerika bewarb sich Gneisenau um eine Verwendung im preussischen Heere, die auch im Jahre 1786 genehmigt wurde. Anfangs in Löwenberg in Schlesien und nach dem polnischen Feldzug von 1794 in Sauer stationiert, verwendete er die Muße des Garnisonlebens zu militärischen Studien. — Der von Preußen im Jahre 1806 gegen Napoleon geführte Krieg gab Gneisenau in diesem schon sehr schnell Gelegenheit, seine strategischen Anlagen zu zeigen. In dem für Preußen so bedeutungsvollen Gefecht von Saalfeld, in dem Prinz Louis Ferdinand von Preußen fiel, sowie in der Schlacht bei Jena kämpfte Gneisenau mit. Es gelang ihm, nachdem er im April 1807 zum Kommandanten von Kolbarg ernannt worden war, diese wertvolle Festung durch glänzende Verteidigung bis zum Tilsiter Frieden zu halten.

Im Befreiungskriege ist Gneisenau bereits Chef des

Generalkorpses der schlesischen Armee. Und dann kommt das Jahr 1815, der Sieg von Waterloo vom 18. Juni. Er ist vor allem Gneisenaus Verdienst. Die von Gneisenau geforderte nachdrückliche Verfolgung des Feindes machte dem Krieg ein schnelles Ende. Die Auszeichnung mit dem gleichen Schwarzen Adlerorden, den Napoleon getragen hatte, war der Lohn für seine großen und ruhmvollen Taten. Im Jahre 1818 wurde der auch staatsmännisch hochbegabte Gneisenau zum Gouverneur von Berlin und Mitglied des Staatsrates ernannt. Neben Scharrhorn und Stein hat er in hervorragender Weise an der Erneuerung des preussischen Staates mitgewirkt. Im Jahre 1825 wurde er als Generalfeldmarschall in die Militärakademiekommission berufen. — Als der hochbegabte Soldat am 23. August 1831 in Posen an der Cholera starb, schied ein ebenso großer Kämpfer wie edler Charakter und glühender Vaterlandsfreund aus dem Leben.

Kampf um eine deutsche Stadt.

Am 27. Oktober 1870 — vor 65 Jahren — kapitulierte Metz.

Eins der dunkelsten Kapitel deutscher Geschichte im Zeitalter der Konfessionskriege: der deutsche Reichsfürst Moritz von Sachsen verspricht 1552 dem französischen König die deutschen Bistümer Metz, Toul und Verdun, wenn er ihm Bündnishilfe gegen den Kaiser leistet. Vergeblich liegt Karls V. Heer vor der alten Reichsstadt mit der gotischen Kathedrale. Metz bleibt französisch. Gut dreihundert Jahre später legt wieder ein deutsches Heer vor der Festung. Sieben Korps unter dem Oberbefehl des Prinzen Karl legen den Ring um die Stadt, während sich im Norden bei Sedan das Schicksal Napoleons erfüllt. 173 000 Mann liegen hinter den Wällen, befehligt von dem Marschall Bazaine, und bilden eine ständige Bedrohung nicht nur der Belagerungsarmee, sondern auch der vor Paris liegenden deutschen Truppen. Heftige Ausfälle der Franzosen werden in blutigen Gefechten zurückgewiesen. Aber am politischen Horizont drängen sich dunkle Wolken zusammen. Mit Unruhe beobachtet die Welt die Erfolge der Deutschen. Werden die fremden Mächte zugunsten Frankreichs eingreifen? Werden die Diplomaten den Feldherren den Vorbezug einräumen? Unter dem Eindruck dieser aufstrebenden Gefahren läßt Bismarck bei Bazaine anfragen, unter welchen Bedingungen der französische Marschall die Festung übergeben würde. Bazaine will nur die Stadt räumen, nicht die Festung übergeben und fordert freien Abzug seiner Truppen. Forderungen, die unmöglich erfüllt werden können.

Die Not geht in der Stadt um, Herde müssen geschlachtet werden, Typhus wütet unter der Bevölkerung. Am 12. Oktober beginnen die Kapitulationsverhandlungen, nachdem ein letzter Ausfall fehlgeschlagen war. Die Bedingungen der Deutschen müssen angenommen werden. In den Abendstunden des 27. Oktober unterzeichnen die beiderseitigen Generalfeldmarche in dem Schloßchen Frescati in der Vorpostenlinie die Kapitulationsurkunde. Zwei Tage später steigt auf den Forts die preussische Fahne hoch. Mehrere Stunden lang marschieren im Regen die französischen Truppen, Soldaten ohne Waffen, in die deutsche Gefangenschaft: 173 000 Mann mit 6000 Offizieren, 622 Feldgeschütze und 876 Geschütze fallen in die Hände der Sieger. Metz ist wieder deutsch geworden.

Knapp ein halbes Jahrhundert später verliert das Reich zum zweitenmal die alte Bischofsstadt. Als am 28. Juni 1919 im Spiegelsaal von Versailles der „Friede“ verkündet wird, steht die deutsche Unterschrift auch unter dem Artikel des Vertrages, in dem Metz mit Elsaß-Lothringen an Frankreich abgetreten wird.

Neues aus aller Welt.

Vom Grade-Eindecker zum Blühflugzeug.

Vor 24 Jahren machte der heutige Flugkapitän der Deutschen Luftwaffe, Albert Schaefer, seine ersten Flugversuche. Altmeister Grade stand Pate dazu; denn es war ein Grade-Eindecker, mit dem Schaefer in Aiel sich zum ersten Male in die Lüfte schraubte. Die gute alte Maschine ließ ihn damals bis auf eine Höchstgeschwindigkeit von 60 Stundenkilometer kommen. Heute legt Flugkapitän Schaefer bis zu 360 Stundenkilometer zurück, wenn er die Blühflugzeuge der Luftwaffe über weite

strecken fliehet. Seit zehn Jahren sind Blühflugzeuge Schaefer und sein Maschinenfunker Max Medler untrennliche Flugkameraden. Sie haben jetzt gemeinsam ihren millionsten Flugkilometer zurückgelegt.

Die Seemannsbraut im Spind. Vor einiger Zeit verschwand eine junge Polin aus Gdingen, und alle Nachforschungen ihrer bekümmerten Mutter sowie der Polizei blieben ohne Erfolg. Endlich erhielt die Mutter von der Verschollenen aus Schweden einen Brief mit der Mitteilung, daß sich die Tochter mit einem Offizier des schwedischen Frachtdampfers „Trio“ verlobt habe. Die Polizei gab sich jedoch mit diesem Bescheid nicht zufrieden. Als sie jetzt erfuhr, daß die „Trio“ wieder in Gdingen eingelaufen sei, begaben sich Beamte an Bord des Schiffes, um den Offizier über den Aufenthalt der Vermissten zu befragen. Man durchsuchte auch seine Kajüte. Dabei fand man zur größten Überraschung das junge Mädchen im Kajütenschrank versteckt auf. Wie sich herausstellte, hatte sie ihren Geliebten bereits sechs Wochen auf seinen Fahrten begleitet, ohne daß irgend jemand an Bord auch nur das geringste von ihrer Anwesenheit bemerkt hätte.

Umsargung Marschall Bisubstis. In der Krakauer Kathedrale wurde eine Umsargung des verstorbenen Marschalls Bisubstis vorgenommen. Der silberne Sarg, in dem Bisubstis sterbliche Hülle bisher ruhte, hat sich nicht als luftdicht erwiesen, so daß Schimmelflecken auf der Uniform und den Stiefeln auftraten. Die Beisetzung erfolgte nunmehr in einem Kristallsarg.

Frau vom Widder überfallen und getötet. Nach einer Meldung aus Aiga kam auf einem lettlandischen Bauernhof eine Frau auf merkwürdige Weise ums Leben. Mit den Schafen beschäftigt, wurde sie plötzlich von einem Widder überfallen und so schwer mit den Hörnern verletzt, daß sie bald nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus verstarb. Der wütende Schafbock mußte zur Verhütung weiterer Unglücksfälle sofort getötet werden.

Theaterbrand durch Brandstiftung. In der Stadt Aigler war in der Nacht zum 8. Oktober ein Theater völlig durch Feuer eingeschert worden. Der Schaden betrug über drei Millionen Franc. Jetzt wurde ein junger Jude, Moses Moriz Edrath, der als Schwarzwarenverkäufer in dem Theater Beschäftigung hatte, verhaftet, der schließlich zugeben mußte, das Feuer angelegt zu haben.

Die Steuern in Hollywood sind dem Zeitungskönig Hearst zu hoch. Trotz bestiger Projekte der Filmindustrie hat der Staat Kalifornien Erhöhungen der Einkommensteuer eingeführt, die teilweise bis zu 15 v. H. gehen. Als Folge davon hat der bekannte Zeitungsvorleger Hearst in einem offenen Brief an das „Filmmagazin“ in Hollywood mitgeteilt, daß er beabsichtige, seinen Wohnsitz in Kalifornien aufzugeben, weil die staatlichen und die Bundessteuern 80 bis 90 v. H. seines Einkommens verschlingen.

Der Hirsch im Fahrstuhl. Nachdem bereits in diesen Tagen ein Hirsch sich in die Straßen der Reichshauptstadt verirrt hatte und mit Mühe eingefangen werden konnte, hat sich neuerdings wieder ein Dammschaffier aus den Berlin umgebenden Wäldern in die Straßen der Großstadt gewagt. Der Straßenlärm behagte ihm jedoch nicht recht, und so suchte er seine Zuflucht ausgerechnet in einem Fahrstuhl, der gerade offenstand. Er wurde dem Berliner Zoo übergeben.

Hamburger Dampfer rettet Befahrung eines brennenden Seglers. Der Hamburger Dampfer „Ariana“ traf bei der dänischen Insel Bornholm den finnischen Vermastsegler „Regina“ brennend an. Nach unfäglichen Mühen gelang es, die aus 13 Köpfen bestehende Besatzung des Seglers zu retten. Wahrscheinlich hatte sich die Olladung selbst entzündet.

Thüringer Wäschefabrik ausgebrannt. In einer Wäschefabrik in Mühlhausen (Thür.) brach ein Feuer aus, an dessen Bekämpfung die städtische Feuerwehr, der Mühlhäuser Arbeiterdienst und die Technische Nothilfe mehrere Stunden anstrengend zu tun hatten. Durch den Einsturz einer Giebelwand wurde ein Nachbargebäude schwer beschädigt. Das große Fabrikgebäude ist völlig ausgebrannt.

Eine Goethe-Straße in Teheran. Die Stadtverwaltung von Teheran hat eine der schönsten Straßen der kaiserlichen Hauptstadt zu Ehren des großen deutschen Dichters Goethe in Goethe-Straße umbenannt.

Die Bettlerin von St. Horatius

Originalroman von Gert Rothberg.

61. Fortsetzung
Nachdruck verboten
Und sie konnte nicht anders, sie sah seine Hände, sagte mit ätternender Stimme:
„Parow, wenn ich Sie nicht hätte, Wenigstens einen Freund hier in dieser Umgebung.“
„Ihr Freund! Wie gern ich der sein will, mein gnädiges Fräulein. Ich — kann heute nicht sprechen. Aber nur soviel: Die fremde Sonne, die jetzt in Drieberg scheint, die wird ihren strahlenden Glanz gar bald verlieren.“
„Parow?“
„Denken Sie daran, was ich jetzt sagte. Und denken Sie an Ihren Verlobten. An Ihren heimlichen Verlobten! Es ist noch lange nicht alles verloren.“
„Ich danke Ihnen, Parow. Sie haben recht, ich bin sehr kleinmütig. Bei Gott ist ja kein Ding unmöglich.“
„Also hoffen Sie.“
„Gottlich drückte er ihre Hände.“
Man hatte auch diese kleine Szene von einigen Seiten beobachtet und lächelte sich verständnisvoll zu. Na ja, das hatte man ja gemut. Der Parow würde sich mit Meza Weisacker verloben. Davon war doch schon die ganze letzte Zeit über gemunkelt worden.
Ein gehässiger Blick zuckte in zwei strahlenden Augen auf Angelika hatte dieses Gespräch beobachtet. Und sie glaubte jetzt, alles zu wissen.
Ernst von Parow liebte Meza!
Er hatte es doch stolz eingestanden, daß er eine andere Hebe! Sie also war es, die stolze kühle Meza mit den feindlichen Augen und dem kaum verborgenen Haß ihr, der Fremden gegenüber.
Jetzt wußte sie, wer es war! Jetzt konnte sie handeln!
Strahlender, lodender wurde das Lächeln der schönen Frau. Nach und nach bekamen einige Herren rote Köpfe. Aber Frau Juleweil meinte:

„Dieses Benehmen ist ja schamlos. Einfach schamlos. Ist die Frau verheiratet oder bin ich wirklich so beschränkt?“

Die älteren Damen mußten ihr recht geben. Selbst die Gräfin Vinchen.

Die Tafel war ein Gedicht. Man bekam gute Laune angesichts solcher Genüsse. Und man war auch schon halb und halb dabei, sich mit der jungen Frau und ihrer ganzen Art auszuöhnen. Es war eben ein Weltkind. Lieber Gott, es gab Schlimmeres.

Nach dem Essen tanzte man. Und da hat auch Ernst von Parow die Dame des Hauses um einen Tanz.

Lu sah dem Tanze zu, denn Gräfin Vinchen hatte angeordnet, daß sie nur eine Tour um die andere tanzen dürfe. Der Arzt hatte Bleichsucht bei Lu festgestellt und allzu vieles Tanzen verboten.

Lus Atem sehte aus. Mein Gott, wie sah diese Frau Ernst an? Durfte denn eine Dame das tun, einen fremden Mann so anzusehen? So lodend, so — so — — bezaubernd?

Diese Frau war schön. Und wenn sie Ernst so lodend ansah, dann würde er vielleicht unterliegen, würde Vergleiche anstellen zwischen dieser Frau und ihr? Wie nichtig, wie belanglos mußte sie neben dieser schönen, strahlenden Frau wirken, wenn ein Mann wie Ernst von Parow erst Vergleiche zog.

Lu zitterte plötzlich am ganzen Körper. Doch da kam ihr auch schon das Bewußtsein zurück, daß Ernst von Parow ihr fremd gegenüberstand, trotzdem er sich doch mit ihr verlobt hatte. Er durfte also mit dieser berückenden Frau plaudern und tanzen, soviel er wollte.

„Ich muß dich noch heute abend ungestört sprechen.“ Angelika logte es heiß und bittend.

„Rein!“
„Du willst mir diese Bitte abschlagen?“
„Ja!“

„Ich liebe dich. Wir müssen beraten, was zu tun ist — ich — —“

„Es ist nichts zu tun. Zwischen uns beiden nicht. Ich stehe Ihrem Betrage fern, wollen Sie sich das göttigt merken, Frau Lodenbauer?“

Das Gesicht der Frau überzog sich mit fahler Blässe.

„Was hast du da eben gesagt? Frau — Frau Lodenbauer? Bist du wahnsinnig?“

„Durchaus nicht. Aber Lodenbauer lebt doch. Wollen Sie denn durchaus ins Zuchthaus wandern? Lassen Sie sich warnen. Noch ist es Zeit, noch kann schleunigste Flucht Sie vielleicht retten.“

„Ich soll wieder arm und heimatlos über die Erde hehen? Du willst mir nicht gehören?“

„Lach das doch, es steht viel Wichtigeres auf dem Spiel.“

„Du willst mich verraten?“

„Gewiß nicht. Aber deine Rolle hier ist ausgespielt. Wenn du sie nicht freiwillig niederlegst, zwingst du mich, zu sprechen.“

„Ah — natürlich, mein Lieber. Die stolze Meza liebt du, ich bin ja nicht blind und habe vorhin sogar recht gut gesehen. Aber sie soll dich nicht haben, sie nicht!“

„Schweig. Du bist eine Verbrecherin, oder du bist krank. Beides reicht, um dich einzusperrn.“

Die Frau schwieg.

Schwieg und zermarterte sich den Kopf, wie sie den Mann, der sie im Arme hielt, wieder an sich fesseln könnte.

„Ernst, nimm mich zu dir. Nur du kannst mich gut machen. Dir will ich eine gehorjame Slavein sein mein Leben lang. Ich liebe dich.“

„Schweigen sollst du endlich. Wir befinden uns im Hause meines — eines Mannes, der Unehre nicht verdient.“

Fortsetzung folgt.



Auch die Winger spenden für das Winterhilfswerk. Die deutschen Winger, denen gegenwärtig durch das Fest der deutschen Traube und des Weines geholfen wird, gaben jetzt



Der Führer gibt die Richtlinien für die Winterarbeit. Der Führer sprach im Thronsaal des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda auf einer Veranstaltung der Reichspropagandaleitung der NSDAP, vor Gauleitern und Reichsrednern und gab die Richtlinien für die propagandistische Arbeit des kommenden Winters, die insbesondere auch im Hinblick auf die Durchführung des Winterhilfswerks gestellt sind. (Heinrich Hoffmann — M.)

Badische Schnurren.

Von Ludwig Finsch.
Saberlich.
Laufen drei lustige Brüder von Pforzheim am Sonntag über Land in die Weite: Schaumtschläger sind's, die werktags über den Köffel balzieren, keine Goldmacher, — und sie rufen einem schwäbischen Bäuerlein, das ihnen verkommt, schallend auf badisch entgegen: „Grüßgott, Bäter!“
Der Blankfirtel zieht das Gesicht schief ab der unvermuteten Ehre und nimmt die Pfeife aus dem Mund: „Da wär mir's angst“, sagt er, „wenn ich sollte liebrige Stroche härt wie Euch!“
Worauf einer, der nicht auf den Mund gefallen war, rief: „Post recht, Alter! — Aber wir könnten so einen Bäter brauchen, der uns mit der Rute eins überzieht, wenn uns der Haber sticht wie heut. Nix für ungut, und adjes, Bäter!“ —

Ueber den Köffel...
Man steckte einst dem Kunden einen silbernen Köffel in den Mund, daß die Backenhaut gespannt wurde, und schobte darüber ab.

Man tut es heute nicht mehr, man balziert nicht mehr über den Köffel. Aber man büßet dafür eifrig den Kopf beim Forsche, auch wenn kein Stäubchen drauf liegt; oder wer in eine Barbierstube der Großstadt gerät, dem sieht's der Geselle an, wenn er vom Lande kommt.

„Dreißig Pfennig kostet, und mit Köttelch vierzig, — das kann man schon draufrücken“, dachte der Göppinger, als er in Berlin in die Haarpflege stieg, um sich den Bars abnehmen zu lassen. Wie gepirrt wird zum Schluß, sagt der Berliner: „Eine spröde Haut haben Sie, — Sie sollten sie kuzen.“

„Ja“, sagt der Göppinger, „das kommt von der Pust.“
„Es verschwindet durch Mätkerme. Sehen Sie, — so!“
Und der Berliner knetet mit einer Salbe gewandt und laßt, daß es den Göppinger durchdringt. „Hans, — geben Sie her!“ sagt er.

„Noch den Kopf waschen?“ fragt der Barbier. „— Sehr trocken ist Ihr Haar, das ist nicht gut; es fällt reich aus.“
Und es tropft schon in einem Strahl darüber, kühl und wohligh, es schäumt, und nun wird der Kopf durchwühlt und hin und her getraut, — so muß es einem Neufundländer Hund zumute sein, wenn ihm die Herrin über die Stirne geht.

„Noch etwas für die Reife?“ fragt der Berliner, wie er jetzt ist und zogertrötet hat — elektrisch, „Paste, Mundwasser?“
„Danke“, sagt der Gast, „ich hab Göppinger zu Hause. — Was machi's?“

Der Berliner büßet ab. „Fünf Mark und vierzig Pfennig!“ sagt er.
„Und dreißig wollt ich ausgehen“, denkt der Göppinger. „Jetzt hat er mich doch über den Köffel balziert!“

Wer holt den Fuchs?
Die Fuchsplage ist groß. Es gibt zu viele Füchse dies Jahr. Auf den Höfen am Schienerberg, Langenmoos, Balisheim haben die Bauern dreißig, vierzig Füchser verloren. Wildschaden erkalteten sie keinen. Die Eier werden bei ihnen rot.

Da müßte der Jäger einmal nach dem Rechten sehen. Die Brüder werden led.

Im Frühjahr strich so ein roter Strolch am hellen Tag zwischen unserem Haus und dem „Badischen Hof“ durch, als wolle er einen Spaziergang durch unser Dorf machen.

Kein Wunder, denn es gibt im Wald über uns große Fuchsburgen, eine Nöhre neben der anderen. Gestern erwidete ich eine neue im Wald Stöfen. Wir hatten Grabhügel gefunden, Uemansische, mitten im Buchenforst, und kamen an eine Schlucht, durch die ein Bach herunterfloß aus einer merkwürdigen Höhlung wie aus einem Tunnel. Darüber stieg die Berghalde auf, — sie bestand aus Fuchsbauten, terrassenförmig Hügel an Hügel mit Löchern. Hier ist der Fuchs Meister. Niemand stört ihn.

Nicht weit davon zog sich ein alter Wall grad durch den Wald. Hier wohnten einst Kriemhild...
Der Erbhofbauer auf Walsheim öhndete, als ich herunterzieg zu seinem Hof — ein mageres Gras —, und er fragte, er müße wahrhaftig noch die Eier laufen dies Jahr, der Fuchs hole die Feunen. — Und wer holt den Fuchs?

Kein „Nigger-Jazz“ mehr!

Für den gesamten deutschen Rundfunk verboten.
Reichsfunksender Dobanostky hat den „Nigger-Jazz“ für den gesamten deutschen Rundfunk endlich verboten. Diese so begrüßenswerte Maßnahme bedeutet die Abschaffung von Darbietungen, die mit Musik nach unseren Begriffen nichts mehr zu tun hatten, sondern die eben nur Geräusch, und zwar manchmal ein sehr lästiges, war.

Wilhelm Busch hat sich einmal in einem Zweifeler gegen die Musik gewendet, mit seinem Vers: „Musik wird während oft empfunden, weil sie meist mit Geräusch verbunden!“ Er hat die Musik also wegen ihres „Geräusches“ belächelt, womit er höchstwahrscheinlich nur sagen wollte, sie sei manchmal zu laut und zur unrechten Zeit vernehmlich. Im übrigen war Wilhelm

Busch, wie man aus seinen eigenen Äußerungen weiß, ein recht großer Musikliebhaber. Wir halten es nicht mit ihm, wenn er in einem Vers die Musik wegen ihrer Geräusche ablehnte, sondern wir bekämpfen die Geräusche, die mit Musik nichts mehr zu tun haben. Für Inflationen, aus Afrika und Nordamerika eingeführt, hat die deutsche Kultur keine Aufnahmebereitschaft mehr. Dabei sind wir anderen Kulturländern und Kunstströmungen anderer Länder absolut nicht abhold. Wogegen wir uns wenden, ist eine Ueberfremdung deutschen Kulturgutes mit einer Erscheinung die Tausende von Meilen von uns entfernt, Rationaltanz ist. Die Negers würden es sich höchstwahrscheinlich nicht gefallen lassen, wenn wir ihnen Tag für Tag Walzer zum Tanz aufspielten, wobei sich doch bestimmt behaupten läßt, daß der deutsche oder Wiener Walzer nur Musik und kein Geräusch ist. Jeder Mensch, einetlei ob er in der Großstadt, in der Kleinstadt oder auf dem platten Lande lebt, hat im Verlaufe seines Lebens so viel unliebsame Geräusche mit in Kauf zu nehmen, daß er des Abends, wenn er an seinem Volksempfänger sitzt, gute Musik und keine Geräusche hören will!

Wie verbietet man Krebs? Erwin Viel, der berühmte Arzt und Krebsforscher, antwortet im Novemberheft von Volk und Monatsheften auf diese immer noch viele, Gesunde wie Kranke, unruhigende Frage mit der Aufforderung zur Rückkehr zu einer natürlichen Lebensweise. Sodann muß der Staat helfen. Er kann z. B. die chemische Abhandlung des Mehlens verbieten, er kann für ein gutes Volksbrot sorgen. Dann kommen die Ärzte. Wichtiger als die frühzeitige Erkennung und Behandlung des Krebses ist die Milderung der Symptome bei der Behandlung. Der Hausarzt, der sehr genau um die Erbmasse und die Lebensgewohnheiten der ihm anvertrauten Familien mußte, muß wiederkehren, wenn auch im modernen Gewande. Stärker noch als das Wort des Arztes wird sein Beispiel wirken. Zuletzt nenne ich den wichtigsten Streiter im Kampf um die Krebsbekämpfung, die deutsche Frau. Ihren Händen ist die Ernährung der Familie anvertraut. Sie kann als erste dafür sorgen, daß wir zu einer natürlichen, bodenständigen Nahrung zurückfinden. Eins muß im Kampf gegen den Krebs und besonders auch bei der Krebsbekämpfung unter allen Umständen vermieden werden: die Nahrung von Hypothekaden. Ich kenne viele prächtige Menschen, denen eine „Diät“ das Leben verleidet. Es wäre in der Tat furchtbar und ein schwerer Schaden, wollten wir jedesmal am Tisch fragen: „Ist diese Speise Krebsfördernd oder ist sie Krebsbekämpfend?“ Die Frage ist schon deswegen unnötig, weil nach einem englischen Sprichwort eines Mannes Speise des anderen Mannes Gift sein kann. Ein gesunder Körper, eine gesunde Seele bleiben der beste Schutz gegen alle Krankheiten und damit auch der beste Schutz gegen die verderblichste Krankheit, den Krebs.

NATIONALER SPARTAG
30. OKTOBER 1935

**Schaffende Jugend,
sichere deinen Lebensabend**

Aus dem Gerichtssaal
Nachspiel zu dem Autounfall im Spreewald
Aus Kottbus wird gemeldet: Wie erinnertlich, ereignete sich am Nachmittag des 15. Oktober im Spreewald am Bahnübergang bei Seinfirchen ein Kraftwagenunfall. Ein Kraftwagen aus Sachsen und die Lokomotive des besagten Personenzuges Berlin-Kottbus fuhren, da die Schranken nicht geschlossen waren, gegeneinander. Bei dem Unfall starb der Fahrer des Wagens, Lehrer Hofmann aus Döbern bei Ramens, leichte Verletzungen, während seine 33jährige Frau und seine zehnjährige Tochter auf der Stelle getötet wurden. Das dritte Todesopfer war ein Mitfahrer namens Maier aus Dresden. Vor dem Schnellöffengericht in Kottbus hatte sich der 31jährige Hilfsbahnwärter Alfred Voigt aus Seinfirchen wegen fahrlässiger Tötung, fahrlässiger Körperverletzung und Eisenbahntransportgefährdung zu verantworten. Der Angeklagte, der nach dem Unfall völlig zusammengebrochen war, wiederholte in der Hauptverhandlung das bei seiner ersten Vernehmung abgelegte Geständnis. Er sei nach dem Passieren eines Güterzuges zum Stillstand gekommen, um Holz und Kohlen für den Nachdienst bereitzulegen. Das Läutesignal habe er zwar gehört, jedoch geglaubt, noch fünf bis sechs Minuten Zeit zu haben. Als er zum Stillstand gekommen sei, sei das Unheil bereits geschehen gewesen. Das Schnellöffengericht verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis.

Lies Deine Heimatzeitung

Bücherchau.

Petrache Lupu, der Bauer, der mit Gott sprach. In einem kleinen rumänischen Ort herrscht große Aufregung: Ein Bauer, Petrache Lupu, behauptet, Gott begegnet zu sein und von ihm Botschaften empfangen zu haben. Nun stremt alles in das Dorf, um diesen Wundermann zu sehen und zu hören. Die königliche illustrierte Zeitung veröffentlicht in ihrer neuen Ausgabe einen hochinteressanten Bildbericht über das Leben und Treiben in jenem Dorf. — „Relace hat Aub“ ist ein anderer Bildartikel über die jungen Soldaten schildert, die jetzt in diesen Tagen überall in Deutschland ihre Regimenter verlassen. Daß das Dienstjahr schon war, sieht man an den besten Photos. — Reich an aktuellen Bildern ist dieses neue Heft: Aufnahmen von der abessinischen Front, Abessinien in der Weltkarte, Innenpolitik, die neuesten Filme. Weiter: eine modische Seite, Fortsetzung der Serie „Gemalt wie geknipst“, die „Beute für Australien“ und noch vieles andere mehr.

Wie verbietet man Krebs? Erwin Viel, der berühmte Arzt und Krebsforscher, antwortet im Novemberheft von Volk und Monatsheften auf diese immer noch viele, Gesunde wie Kranke, unruhigende Frage mit der Aufforderung zur Rückkehr zu einer natürlichen Lebensweise. Sodann muß der Staat helfen. Er kann z. B. die chemische Abhandlung des Mehlens verbieten, er kann für ein gutes Volksbrot sorgen. Dann kommen die Ärzte. Wichtiger als die frühzeitige Erkennung und Behandlung des Krebses ist die Milderung der Symptome bei der Behandlung. Der Hausarzt, der sehr genau um die Erbmasse und die Lebensgewohnheiten der ihm anvertrauten Familien mußte, muß wiederkehren, wenn auch im modernen Gewande. Stärker noch als das Wort des Arztes wird sein Beispiel wirken. Zuletzt nenne ich den wichtigsten Streiter im Kampf um die Krebsbekämpfung, die deutsche Frau. Ihren Händen ist die Ernährung der Familie anvertraut. Sie kann als erste dafür sorgen, daß wir zu einer natürlichen, bodenständigen Nahrung zurückfinden. Eins muß im Kampf gegen den Krebs und besonders auch bei der Krebsbekämpfung unter allen Umständen vermieden werden: die Nahrung von Hypothekaden. Ich kenne viele prächtige Menschen, denen eine „Diät“ das Leben verleidet. Es wäre in der Tat furchtbar und ein schwerer Schaden, wollten wir jedesmal am Tisch fragen: „Ist diese Speise Krebsfördernd oder ist sie Krebsbekämpfend?“ Die Frage ist schon deswegen unnötig, weil nach einem englischen Sprichwort eines Mannes Speise des anderen Mannes Gift sein kann. Ein gesunder Körper, eine gesunde Seele bleiben der beste Schutz gegen alle Krankheiten und damit auch der beste Schutz gegen die verderblichste Krankheit, den Krebs.

Rundfunk-Programm.

Sonntag, 26. Oktober.
Leipzig: Welle 382,2. — Dresden: Welle 233,2.
5.50: Mitteilungen für den Bauer. * 6.00: Choral und Morgenpredigt. Funkgymnastik. * 6.30: Aus Breslau: Fröhlich Klingel's zur Morgenmusik. * 7.00: Nachrichten. * 8.00: Funkgymnastik. * 8.30: Vom Deutschlandsender: Morgenländische für die Hausfrau. * 9.00: Sendepause. * 10.00: Wetter, Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten, Tagesprogramm. * 10.15: Aus Breslau: Deutsche Fliegerhelden. * 10.45: Sendepause. * 11.00: Werbenachrichten. * 11.30: Zeit und Wetter. * 11.45: Für den Bauer. * 12.00: Aus Stuttgart: Vierter Wochenmarkt. * 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. * 13.15: Aus Stuttgart: Casparone. Ein Melodienreigen aus Allosers Operette. * 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. * 14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei — von zwei bis drei. * 14.40: Olympia und die Olympischen Spiele. * 15.00: Kinderstimme. Wir haben eine Markthalle. * 15.40: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Aus Köln: Der frohe Samstagnachmittag. * 18.00: Gegenwartskritik. * 18.15: Jagd auf Heubild — aber mit der Kamera. * 18.30: Aus der Jugend. * 18.40: Militärmusik. * 19.35: Kamerad, weicht du noch? Erzähle, handlicher Wind... * 19.55: Umjchau am Abend. * 20.00: Nachrichten. * 20.10: „Knecht von Tharau.“ Schauspiel in drei Akten von Bruno Harb-Warden und Hans Spiet. Musik von Heinrich Strecker. * 22.10: Nachrichten, Sport. * 22.30—24.00: Und morgen ist Sonntag!

Deutschlandsender: Welle 1571.
6.00: Glockenspiel, Tagespredigt, Choral, Wetter. * 6.10: Funkgymnastik. * 6.30: Fröhliche Morgenmusik. * 7.00: Nachrichten. * 8.20: Morgenländische für die Hausfrau. * 9.00: Sperrzeit. * 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. * 10.00: Sendepause. * 10.15: Aus Breslau: Deutsche Fliegerhelden. * 10.45: Fröhlicher Kinderpartei. * 11.15: Seewetter. * 11.30: Die Wissenschaft meldet. * 11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört! — Anschließend: Wetter. * 12.00: Aus Saarbrücken: Musik zum Mittag. * 12.55: Zeitzeichen. * 13.00: Glückwünsche. * 13.45: Neuere Nachrichten. * 14.00: Allerlei von zwei bis drei! * 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. * 15.10: Mädelballettstunde. * 15.30: Wirtschaftswissenschaften. * 15.45: Von deutscher Arbeit. * 16.00: Aus Köln: Der frohe Samstagnachmittag. * 18.00: Sport. * 18.20: Wer ist wert? Was ist was? * 18.30: Sport: Die Radfahrer wieder auf der Holzbahn. * 18.45: Fantasiel auf der Burtiger Crael. * 19.00: Aus Leipzig: Militärmusik. * 19.45: Was sagt ihr dazu? * 20.00: Kernspruch, Wetter, Nachrichten. * 20.10: Aus Wien: „Der Zigeunerbaron.“ Zum 50. Jubiläum der Wiener Hofoperette von Johann Strauß. * 22.00: Eine kleine Nachtmusik. * 22.40: Seewetter. * 23.00—24.00: Wir bitten zum Tanz!